»JEDEM SEINE DEMOKRATIE?
KEINE DEMOKRATIE OHNE RECHTSSTAAT!«

54. Theodor Heuss Preisverleihung
am Samstag, 11. Mai 2019 im Haus der Wirtschaft in Stuttgart

INHALT

PREISVERLEIHUNG

4 **SCHRIFTLICHES GRUSSWORT**
Winfried Kretschmann
Ministerpräsident des Landes
Baden-Württemberg

8 **BEGRÜSSUNG**
Ludwig Theodor Heuss
Vorsitzender der Theodor Heuss Stiftung

12 **GRUSSWORT**
Isabel Fezer
Bürgermeisterin der Landeshauptstadt
Stuttgart

16 **FESTREDE**
Sabine Leutheusser-Schnarrenberger
Bundesjustizministerin a.D.

24 **URKUNDENTEXTE**
Theodor Heuss Preis- und
Medaillenträger

36 **DANK DER PREISTRÄGERIN**
Małgorzata Gersdorf

40 **PODIUMSGESPRÄCH MIT DER PREISTRÄGERIN**
Gesine Schwan, Vorsitzende des
Kuratoriums der Theodor Heuss Stiftung
im Gespräch mit Małgorzata Gersdorf

44 **PODIUMSGESPRÄCH MIT DEN MEDAILLENTRÄGERN**
Mandy Knospe (»Hand in Hand«),
Laura Zimmermann (Operation Libero),
Jan Haas (Refugee Law Clinics e.V.),
Moderation: Rupprecht Podszun,
Mitglied des Vorstands der
Theodor Heuss Stiftung

KOLLOQUIUM

58 **BERICHT**

ANHANG

100 **DIE THEODOR HEUSS STIFTUNG IN KÜRZE**

104 **CHRONIK**

THEODOR HEUSS PREIS 2019

Prof. Dr hab. Małgorzata Gersdorf
Oberste Richterin der Republik Polen

THEODOR HEUSS MEDAILLEN 2019

Eine Gruppe des Kulturbündnisses
»Hand in Hand« aus Chemnitz
Achtung des Grundgesetzes

Operation Libero
Junge Bewegung in der Schweiz für Rechtsstaatlichkeit, gegen Fremdenfeindlichkeit und für eine faire und weltoffene Gesellschaft

Refugee Law Clinics Deutschland e.V.
Rechtsstaatliche Fairness im Umgang mit allen Menschen

Ergänzende Informationen zur Preisverleihung finden Sie unter:
www.theodor-heuss-stiftung.de

Winfried Kretschmann

54. THEODOR HEUSS PREISVERLEIHUNG

SCHRIFTLICHES GRUSSWORT

Winfried Kretschmann | Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg

Das diesjährige Jahresthema des Theodor Heuss Preis wirft eine der fundamentalen politischen Fragen unserer Zeit auf – und gibt zugleich die Antwort. »Jedem seine Demokratie?« heißt es. Und mit Ausrufezeichen versehen wird hinzugefügt: »Keine Demokratie ohne Rechtsstaat!«. Die klare Antwort zielt auf den Kern dessen, was Demokratie ausmacht: Demokratie und Rechtsstaat gehören untrennbar zusammen.

Demokratie und Rechtsstaat sind Errungenschaften, deren Privilegien wir in Deutschland genießen dürfen. Aber wir dürfen uns dabei nicht zurücklehnen, wir dürfen diese demokratische Kultur nicht für selbstverständlich nehmen. Die Demokratie und die Rechtsstaatlichkeit müssen täglich gelebt, geachtet und geschützt werden.

Wir schützen aber – und das ist menschlich – nur das, was uns etwas wert ist. Es geht also darum, dass wir uns auch den Wert des Rechtsstaats immer wieder vergegenwärtigen. Welche Auswirkung hat der Rechtsstaat ganz konkret auf unseren Alltag?

Der Rechtsstaat ist schlicht die Grundlage eines Lebens in Freiheit und eines guten Miteinanders. Und dieses Miteinander setzt Vertrauen voraus – ineinander, in die Nachbarin und den Nachbarn und auch in diejenigen, die in einem ganz anderen Lebensentwurf verwurzelt sind als man selbst. Und dies auch dann, wenn es zu Meinungsverschiedenheiten oder Streit kommt. Dieses Vertrauen entsteht aber nur, wenn ich weiß, dass der Rechtsstaat unabhängig ist. Es ist das Vertrauen darauf, dass ich in einem Streit gehört werde, dass meine Rechte Geltung erfahren und dass es eine neutrale Instanz ist, die anschließend entscheidet.

Erst solche Strukturen, deren Unabhängigkeit fest verankert ist, schaffen Vertrauen. Und die Entscheidungen, die in solchen Instanzen getroffen werden, erfahren Akzeptanz – weil die Bürgerin und der Bürger

sich gehört fühlen. Natürlich kann man dann immer noch unzufrieden sein mit der Entscheidung, aber man weiß doch: Das Verfahren war gerecht. Diese Gewissheit ist ein fundamentaler Wert für unser Zusammenleben.

Wenn diese Gewissheit jedoch bröckelt, gerät das Miteinander aus den Fugen. Und leider haben wir in der nahen Vergangenheit gesehen, wie erschreckend schnell dies geht. Die Theodor Heuss Stiftung hat einen solchen Fall in den Blick genommen. Und es ist ihr dabei gelungen, im Negativen das Positive zu sehen. Wie hat sie das gemacht?

Die Zwangspensionierung von unabhängigen Richterinnen und Richtern ist eine Situation, die uns Anlass zu großer Sorge gegeben hat. Gleichzeitig hatte aber genau in dieser Situation eine Frau den Mut und die Stärke, für den Rechtsstaat aufzustehen. Und dieses Aufstehen, dieses Einstehen für rechtsstaatliche Prinzipien zeichnet die Theodor Heuss Stiftung mit der diesjährigen Preisverleihung aus. Die Theodor Heuss Stiftung lenkt den Blick auf die positive Kraft, die uns Zuversicht gibt. Die Stiftung zeigt, dass es sich lohnt, für Demokratie und Rechtsstaatlichkeit einzusetzen. Es lohnt sich, aufzustehen und Angriffen auf diejenigen Werte, die unser Zusammenleben im wahrsten Sinne wertvoll machen, nicht tatenlos zuzusehen.

Mit dieser Haltung ist die diesjährige Preisträgerin Małgorzata Gersdorf aufgestanden. Sie hat sich mit ihrer Zwangspensionierung nicht abgefunden. Sie hat sich entschlossen gegen die vorzeitige Beendigung ihrer Amtszeit als Präsidentin des obersten polnischen Gerichts zur Wehr gesetzt. Sie ist weiter zum Dienst gegangen. Und sie hat mutig ihre Kolleginnen und Kollegen nach der Entscheidung des Europäischen Gerichtshofs zurück in den Dienst an das Oberste Gericht gerufen. Ich möchte Gersdorf an dieser Stelle gerne zitieren. Auf die Frage, weshalb sie in den Dienst komme, obwohl sie nach Ansicht der Regierung doch nicht mehr die Vorsitzende des Obersten Gerichts sei, hat sie entgegnet:

»Nach meiner Auffassung aber doch. Der Präsident behauptet, dass ich es nicht bin. Und ich behaupte, indem ich mich auf die Verfassung berufe, dass ich die erste Vorsitzende des Obersten Gerichts bis 2020 bin. Das kann keiner ändern. Verfassung ist Verfassung.«

Verfassung ist Verfassung. In diesem Satz kommt prägnant zum Ausdruck, was zu gelten hat. Aber diese Geltung ist erstmal »nur« auf dem Papier festgeschrieben. Dass das Recht aber dann auch tatsächlich im Leben gilt, dass es »mit rechten Dingen im Staat«, also »rechtsstaatlich« zugeht, dafür sind zum einen diejenigen verantwortlich, denen die verfassungswahrenden und -verteidigenden Positionen im Staat übertragen worden sind. Zum anderen aber auch alle Bürgerinnen und Bürger. Die diesjährige Preisträgerin ist deshalb bei ihrer Aussage auch nicht stehen geblieben. Der Wert, den sie dieser Verfassung beimisst, hat sie handeln lassen. Sie hat die Geltung auf dem Papier mit Leben erfüllt. Und mit ihr viele Polinnen und Polen, die auf die Straße gegangen sind.

Hannah Arendt hat Institutionen als Manifestationen und Materialisationen der Macht bezeichnet, die erstarren und verfallen würden, sobald die lebendige Macht des Volkes nicht mehr hinter ihnen stehe und sie stütze. In Polen wurde diese lebendige Macht des Volkes sichtbar, die den Wert der unabhängigen Institution gemeinschaftlich und kraftvoll verteidigt hat. Und auch die europäische Idee hat gewonnen. Europa hat ebenfalls nicht tatenlos zugeschaut, sondern den fundamentalen Wert der Unabhängigkeit der Justiz verteidigt. So hat der EuGH mit seiner Entscheidung deutlich gemacht, dass die Unabhängigkeit der Justiz geschützt wird.

Die diesjährige Auszeichnung ehrt damit nicht nur eine mutige Frau. Sie ist Zeugnis dafür, dass Jede und Jeder von uns sich für diesen Rechtsstaat und damit für ein gutes, respektvolles und friedliches Miteinander einsetzen kann. Und für diese Einsicht möchte ich mich bei dem Vorsitzenden der Stiftung und allen Beteiligten herzlich bedanken!

Ludwig Theodor Heuss

Ludwig Theodor Heuss | Vorsitzender der Theodor Heuss Stiftung

Meine sehr geehrten Damen und Herren, herzlich willkommen. Der amerikanische Politikwissenschaftler Francis Fukuyama – nein, ich spreche jetzt nicht vom utopischen Schlagwort des »Ende der Geschichte«, mit dem sein Name so üblicherweise reflexartig in Bezug gebracht wird. Damit meinte er ja, dass »es keinen weiteren Fortschritt in der Entwicklung grundlegender Prinzipien und Institutionen mehr« gebe, »da alle wirklich großen Fragen endgültig geklärt« seien … Na ja, der Mann konnte halt Kevin Kühnert noch nicht kennen. Nein, sondern ich spreche vielmehr von einem anderen Terminus, den dieser Stanford-Professor in die Debatte eingebracht oder zumindest verbreitet hat: Seit einem guten Jahrzehnt konstatiert Fukuyama nämlich eine Entwicklung, die er »Rezession der Demokratie« nennt. Das ist eine völlig gegensätzliche, eine bedrückende Vorstellung! Keine zielgerichtete Entwicklung mehr hin zu einem stabilen, erstrebenswerten Idealzustand, sondern vielmehr ein konjunkturelles Auf und Ab, ein Ondulieren, ein Mehr oder Weniger an Demokratie und Freiheit.

Denn während im letzten Viertel des zwanzigsten Jahrhunderts der Siegeszug unserer Staatsform unaufhaltsam schien, zeigt die internationale Entwicklung mittlerweile eine gegenläufige Tendenz. Wie auch immer man den Wert von Demokratie und Freiheit objektiv messen mag: Im jährlichen Report der Organisation »freedom house« zumindest zeigt sich nach einem Spitzenwert um 2007 eine rückläufige Tendenz. Freiheit und Demokratie nehmen ab, und das in allen Regionen der Welt, nicht nur in Asien oder in den südamerikanischen Staaten, über die schon Kurt Tucholsky wegen ihres regelhaften »jährlichen Staatsstreichs« spottete.

Meine Damen und Herren, im Jahr 2015 haben wir in diesem Raum die investigativ tätigen Journalisten der Organisation »Atlatszo« aus Ungarn mit einer Medaille ausgezeichnet. Einige von Ihnen waren vielleicht dabei damals. Und schon damals beeindruckten sie uns mit ihrem Mut und ihrer Gradlinigkeit. So viel Charakterstärke würde man sich wünschen. Doch 2015,

vor vier Jahren, war noch die Mehrheit der über 500 ungarischen Medientitel unabhängig und nur 31 unter ihnen unter der Kontrolle des Staates oder staatsnaher Oligarchen. Vor einem halben Jahr berichtete die New York Times über diesen unseren ehemaligen Preisträger und deren Recherche: Mittlerweile sind in Ungarn über 500 Medientitel direkt oder indirekt staatlich kontrolliert und 11 wurden geschlossen. Und im Freiheits- und Demokratie-Ranking ist Ungarn in der gleichen Zeit von der 40. auf die 80. Position zurückgefallen.

Und darum stelle ich heute das Protokoll auf den Kopf und begrüße als Erstes unter uns die Vertreterinnen und Vertreter einer freien und unabhängigen Presse. Wir sind froh, dass wir Sie haben! Das ist keine Selbstverständlichkeit.

Und sollten – was ich mir nicht vorstellen kann – auch Vertreter einer abhängigen oder von unfreien Medien heute unter uns sein, so sind diese uns natürlich genauso herzlich willkommen, und ich lade Sie herzlich ein, diese Veranstaltung mit Aufmerksamkeit zu verfolgen.

Dieser Tage hat Atlatszo übrigens aufgedeckt, dass die ungarische Regierung allein während der ersten drei Monate 2019 über 30 Mio. Euro in die Anti-EU-Kampagne mit den Gesichtern von Juncker und Soros investierte, und nebenbei, dass der jüngste Sohn des Zentralbankpräsidenten eine beachtliche Sammlung an Sportwagen besitzt, deren Emblem immerhin das Wappen der Stadt Stuttgart ziert.

Ja, meine Damen und Herren, das ist die Realität in einer gelenkten, »illiberalen«, aber vom Volk gewählten Demokratie in Mitteleuropa, in einem Land der EU – und wir tun uns schwer damit, wie sich nicht nur an dem peinlichen Prozess der Suspension der EVP-Mitgliedschaft der Fidesz-Partei zeigte. Und Ungarn ist ja nur ein Beispiel, wenn auch vielleicht das eklatanteste im europäischen Raum. Aber an vielen Orten in und außerhalb Europas erleben wir Zweifel, Erosion und eigenständige Neuinterpretation der gewachsenen demokratischen Prozesse und Spielregeln hin zu autoritären oder zumindest rücksichtslos majorisierenden Formen der Politik.

Der erwähnte Fukuyama formuliert hierfür die These, dass es einer Vielzahl junger Demokratien nicht gelingt, die institutionellen Strukturen aufzubauen und diese mit dem notwendigen Vertrauen auszustatten, dass selbst in entwickelten Demokratien der Staat häufig nicht mit den Bedürfnissen der Bürger nach qualitativ anspruchsvollem Regierungshandeln, nach Haftung und Rechenschaftspflicht Schritt halten konnte und kann. Und so erleben wir in Großbritannien den hilflosen Umgang von Regierung und kompromissungewohntem Parlament mit dem Ergebnis eines Plebiszits; in Frankreich nach einer Dekonstruktion des bestehenden Parteiensystems den zumindest bisher nicht greif- oder politisch kanalisierbaren Aufstand der »gillets jaunes«; in Italien nach einem ähnlichen Kahlschlag der bestehenden Institutionen eine Koalition der populistischen Rechten und Linken. Aber es sind nicht immer nur die andern. Auch bei uns haben wir ja im siebzigsten Jahr nach der Verabschiedung des Grundgesetzes eine wachsende Gruppe von Menschen, die sich mit den Funktionsweisen unserer Demokratie und dem Gerüst unserer Institutionen keinen Deut kümmert, aber mit geschwellter Brust verkündet: »Ich bin das Volk. Mein Wille geschehe«, wie es Richard Schröder so treffend formuliert hat.

Ja, »Jedem seine Demokratie« könnte man meinen; und Demokratie darf, soll ja auch bunt sein, hat ihre Schattierungen. Aber: die Demokratie beschränkt sich nicht auf Mehrheitsentscheide. Rechtsgleichheit, Rechtssicherheit, Rechtsstaatlichkeit, die Institutionen sind Voraussetzungen und Grundlage der Demokratie. Darum gilt: »Keine Demokratie ohne Rechtsstaat«. Der Rechtsstaat darf nicht, darf nirgends durch ein wie auch immer geartetes »Volksempfinden«, durch Attitüde oder schlichte Missachtung, durch das »Gift der Populisten«, wie Heribert Prantl dieser Tage schrieb, pervertiert und ausgehöhlt werden, darum »keine Demokratie ohne Rechtsstaat«.

Wie wichtig dies ist, erfahren wir in der seit 2015 schwelenden Verfassungskrise in Polen. Und darum freue ich mich sehr, und ist es mir eine große Ehre, unsere diesjährige Preisträgerin Frau Małgorzata Gersdorf, die Präsidentin des obersten Gerichts und Symbolfigur der unabhängigen Justiz Polens, heute unter uns begrüßen zu dürfen. Herzlich willkommen. Und mit Ihnen Herrn Maciej Zielinski und Ihren Sohn Maciej Giaro und dessen Partnerin Anna Kulik. Auch Sie herzlich willkommen bei uns.

Ich begrüße die Empfänger der Theodor Heuss Medaillen, der zivilgesellschaftlichen Organisationen und beginne mit Mandy Knospe und der Vertretung des Kulturbündnisses »Hand in Hand« aus Chemnitz, herzlich willkommen. Und ich begrüße Laura Zimmermann von der Operation Libero aus der Schweiz, herzlich willkommen. Sie ist heute alleine hier, weil in der Schweiz zurzeit eine wichtige politische Kampagne hinsichtlich der Neuformulierung des Waffenrechts, einer Verschärfung des Waffenrechts und damit verbunden der Einbindung in das Schengen-Abkommen läuft. Und der Rest ihrer Organisation macht politische Grundarbeit. Herzlich willkommen. Und ich begrüße Jan Haas von Refugee Laws Clinics und die anderen Vertreter dieser Organisation, die heute unter uns sind, herzlich willkommen.

Sabine Leutheusser-Schnarrenberger ist nicht nur die stellvertretende Vorsitzende unserer Stiftung, sondern, wie wir alle wissen, zweimalige ehemalige Justizministerin und damit in dreifacher Weise prädestiniert, den Festvortrag und die Laudatio auf Małgorzata Gersdorf zu halten. Dafür danke ich Dir ganz herzlich und begrüße Dich ebenso. Schön, dass Du da bist.

Und die Chance nutzend, die vielseitigen Kompetenzen unserer Gremien auszuschöpfen, wird anschließend unsere Kuratoriumsvorsitzende Gesine Schwan mit der Preisträgerin ein kurzes Gespräch halb auf Deutsch, halb in polnischer Sprache führen, ganz herzlichen Dank dafür und herzlich willkommen. Und Rupprecht Podszun wird mit gewohnter Eloquenz die Vertreterinnen und Vertreter der Initiativen in einem Podiumsgespräch über ihre Arbeit befragen. Auch das wird gewohnt spannend und interessant werden. Herzlichen Dank auch Dir.

Ich grüße als Vertreterin der Landeshauptstadt Stuttgart Bürgermeisterin Isabel Fezer. Sie wird anschließend ein Grußwort sprechen. Herzlichen Dank, Isabel, und herzlichen Dank auch dem Ministerpräsidenten, der sich heute leider entschuldigen musste, uns aber eine Grußadresse zukommen ließ, die Sie bereits in ihrem Programmheft gefunden haben. Herzlich willkommen.

Ich grüße aus dem Kreis der anwesenden ehemaligen Preisträger und Medaillenempfänger stellvertretend für viele ganz besonders herzlich Gerhard Baum, Peter Eigen, Yvonne Hofstetter und Christian Buchholz. Es ist uns eine große Freude, dass wir Sie zu unseren treuen Freunden zählen dürfen. Und jetzt dürfen Sie applaudieren. Schön, dass Sie da sind.

Ich grüße die aktuellen und ehemaligen Vertreter von Gemeinderäten, des Landtages, des Bundestages und des Europäischen Parlamentes und freue mich hier ganz besonders, Stephan Kaufmann und Wolfgang Schuster unter uns zu begrüßen. Beide sind auch Mitglieder unseres Vorstands, und in diesen Gruß schließe ich auch alle anderen Mitglieder unserer Gremien mit ein, nicht ohne auch noch besonders Florian Hamm zu nennen, den Sohn unserer Gründungsvorsitzenden Hildegard Hamm-Brücher, die am heutigen Tag ihren 98. Geburtstag gefeiert hätte. Schön, dass Du da bist.

Ich begrüße Herrn Peter Küspert, den Präsidenten des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs – ja, das ist ein besonderes Zeichen, dass Sie heute hier her gekommen sind. Und ich grüße den Verfassungsrechtler und ehemaligen Staatssekretär Hansjörg Geiger – und mit Ihnen beiden auch gleich alle anderen anwesenden Juristinnen und Juristen. Es sind diesmal besonders viele, ich gehe davon aus, das betrifft ungefähr die Hälfte des Auditoriums, also fühlen Sie sich alle herzlich willkommen.

Ich begrüße dankend unsere zahlreichen Freunde und Förderer hier in Stuttgart, und da man nicht alle nennen kann, stellvertretend Sie, sehr verehrter Hans Peter Stihl; ohne die kleinen und größeren Spenden unserer Gönner wäre unsere Arbeit angesichts der anhaltend prekären Zinssituation undenkbar. Herzlichen Dank Ihnen.

Und damit grüße ich abschließend die Vertreterinnen und Vertreter der Kirchen, von Stiftungen – die Elly Heuss-Knapp Stiftung, Müttergenesungswerk ist heute sehr prominent vertreten –, die VertreterInnen von Verbänden, Kunst, Kultur, die Delegation der Schülerinnen und Schüler von der Schule Schloss Salem, die hier freiwillig vertiefte Gemeinschaftskunde betreiben, und überhaupt alle, die bereit sind und willens sind, sich heute ernsthaft der Bedeutung, der Stärkung der Institutionen und des Rechtsstaates in unserer Demokratie zu zuwenden. Herzlich willkommen.

Isabel Fezer

Isabel Fezer | Bürgermeisterin der Landeshauptstadt Stuttgart

Guten Morgen, meine Damen und Herren, ich darf Sie ganz herzlich im Namen der Landeshauptstadt Stuttgart begrüßen als Bürgermeisterin. Ich bin auch privilegiert, ich bin nicht nur Bürgermeisterin, ich bin auch Mitglied im Vorstand der Theodor Heuss Stiftung. Und ich darf Sie auch begrüßen im Namen der Stadträtinnen und Stadträte des Gemeinderates der Landeshauptstadt Stuttgart, die heute zum Teil auch vertreten sind, und das ist auch wichtig, als Politikerinnen und Politiker hinter dieser Stiftung stehen. Aber es ist ja auch kein Wunder – wir sind was richtig Tolles.

Ich darf auch, erlauben Sie mir das, erlaube Du es mir, lieber Ludwig Heuss, Dich auch als Inspirator, als Gründer von allem ganz herzlich begrüßen, sonst begrüßt Dich keiner. Wir wären nichts ohne Dich.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich möchte namentlich jetzt aber vor allen Dingen die hervorheben, die heute mit einem Preis und mit Medaillen geehrt werden, das sind Sie, verehrte Frau Präsidentin Gersdorf, und das sind die Medaillenträgerinnen und -träger – noch haben Sie sie nicht – , also die künftigen Medaillenträgerinnen und -träger. Ich begrüße Mandy Knospe und Robert Verch von der Gruppe »Hand in Hand«, Laura Zimmermann von der Operation Libero, Katrin Sass und Jan Haas von Refugee Law Clinics. Sie stehen für viele Mitstreiterinnen und Mitstreiter; Sie sind heute stellvertretend für viele da. Und ich durfte Sie gestern bereits im Kolloquium kennenlernen, und es hat uns wieder einmal unglaublich inspiriert, was Sie auf den Weg gebracht haben. Und meine Damen und Herren, ich verspreche Ihnen, Sie dürfen heute noch gleiche Eindrücke sammeln, wie wir das gestern getan haben.

Vor wenigen Tagen am 8. Mai haben wir uns im Haus des ehemaligen Bundespräsidenten Theodor Heuss hier in Stuttgart gemeinsam mit der Kultur-

staatsministerin Monika Grütters an die Verabschiedung des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland vor 70 Jahren erinnert. Es gibt vielleicht kaum einen anderen Ort, der für eine Feier des Verfassungsjubiläums würdiger erscheint als dieses bescheidene Wüstenrothaus auf dem Killesberg. Theodor Heuss war als Mitglied des Parlamentarischen Rats einer der – auch inhaltlich maßgeblichen – Väter des Grundgesetzes. Es liegt daher nahe, dass der Preis und die Medaillen, mit denen wir heute Frauen und Männer für ihre Verdienste um den Rechtsstaat auszeichnen, den Namen von Theodor Heuss tragen. Theodor Heuss hat vor 70 Jahren für die Gründung des Rechtsstaats gekämpft.

Heute sind es Małgorzata Gersdorf, Operation Libero, die Refugee Law Clinics und eine Gruppe des Kulturbündnisses »Hand in Hand« die sich populistischer Dominanz entgegenstellen und sich für die Grundwerte freiheitlicher Verfassungen einsetzen.

Ja, es geht um die Verteidigung des Rechtsstaats, wenn Małgorzata Gersdorf überaus mutig für die Unabhängigkeit der Justiz und ihrer Organe eintritt, wie sie es bis heute tut, nicht nur am 4. Juli 2018, als Sie, verehrte Frau Präsidentin, trotz widerrechtlicher Zwangspensionierung in Robe und mit weißer Rose das oberste Gericht Polens betraten, um ihre Arbeit als Richterin zu tun.

Es geht um die Verteidigung des Rechtsstaats, wenn die Mitglieder der Schweizer Bürgerbewegung Operation Libero sich populistischen Angriffen entgegenstellen, Angriffen, die u.a. den Menschenrechten und der Meinungsvielfalt und nicht zuletzt der staatlichen Ordnung gelten. Laura Zimmermann und tausende Mitstreiterinnen und Mitstreiter tun dies mit Esprit und Witz, mit Fantasie und hoher Professionalität und zeigen, dass »positive campaigning« ein Erfolgsmodell sein kann. Populär ohne populistisch zu sein, diese Gratwanderung gelingt Operation Libero nicht mit schlafwandlerischer, sondern bewusst reflektierter Sicherheit. So nehmen sie rechtspopulistischen Politikern deren Deutungshoheit ab und zeigen als junge Menschen anderen – und nicht nur jungen – Menschen, dass Politik richtig cool sein kann, vorausgesetzt, es geht um rechtsstaatliche Werte. Und Operation Libero ist schon ziemlich cool.

Und um die Verteidigung des Rechtsstaats geht es auch, wenn die Refugee Law Clinics Geflüchteten die Durchsetzung ihrer Rechte ermöglichen. Katrin Sass hat als Jurastudentin mit anderen Kommilitonen und Kommilitoninnen und auch Nichtjuristen erkannt, dass der Rechtsstaat in Deutschland zwar als Ganzes, aber längst nicht in all seinen Ausprägungen als selbstverständlich vorausgesetzt werden kann. Die Rechtsweggarantie, das Gebot des effektiven Rechtsschutzes – ein zentrales Element des Rechtsstaats – kann durch – sei es gewollte oder ungewollte – Hürden ins Leere laufen. Das ist der Fall, wenn Geflüchtete z.B. aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse, überlasteten Anwälten oder kulturell bedingten Ängsten ihre Rechte nicht wahrnehmen können. Hier springen die Refugee Law Clinics ein. Sie bilden Freiwillige zu Themen des Asylverfahrensrechts fort und können so Geflüchtete beraten, ihnen den Zugang zur Justiz und damit zu rechtsstaatlichen Verfahren ermöglichen. Danke.

Und die Verteidigung des Rechtsstaats kann auch außerhalb einer ordentlichen Organisation erfolgen. Mandy Knospe und Robert Verch als Vertreter einer Gruppe der Chemnitzer »Hand in Hand« Initiative fragten angesichts der Aneignungsstrategien rechter Populisten: »Wer hat das Sagen? Wem gehört die Stadt? Wer hat die Macht?« – Fragen, die die Hand in Hand-Leute in einem demokratischen Diskurs beantworten wollen, und zwar in einem künstlerischen Prozess, weil dieser – so ihr Verständnis – die größten diskursiven Freiräume ermöglicht. Ich gebe zu, die Theorie klingt einigermaßen abstrakt, in der Praxis ging es dann zur Sache: Es gab auf offener Straße gewaltige Wasserschlachten, flächendeckende Grundgesetzinstallationen und ein legendäres riesiges Transparent mit den Worten: »Die Würde des Menschen ist antastbar«. Danke auch Ihnen dafür.

Gemeinsam ist allen unseren heutigen Preis- und Medaillenträgern und -trägerinnen, dass sie sich nicht auf die institutionelle Garantie demokratischer Verfassungen verlassen, sondern sich als demokratisch gesinnte Bürgerinnen und Bürger aktiv für den Rechtsstaat einsetzen. Sie helfen Menschen und wollen die Welt, in der sie leben, verbessern. Sie tun dies gemeinsam, konstruktiv und optimistisch – und mit den Waffen der Verfassung, wie es Gerhart Baum gestern im Kolloquium der Theodor Heuss Stiftung ausdrückte.

Meine Damen und Herren, lassen Sie sich von dieser kraftvollen Begeisterung für den Rechtsstaat und für Demokratie anstecken. Gesine Schwan hat gestern deutlich gemacht, was schon den amerikanischen Verfassungsvätern klar war: Letztlich gibt es keine institutionelle Garantie einer demokratischen Verfassung, wenn diese nicht durch ein in der Zivilgesellschaft verankertes Bewusstsein für menschliche Grundwerte gestützt wird. Deswegen kommt es auf uns alle an. Lassen Sie unsere Preis- und Medaillenträger und -trägerinnen als Vorbild nehmen. Und es gibt keine Ausreden mehr. Wir haben eine Kampfbasisausstattung für Sie bereitgelegt. Sie haben die Grundgesetztexte auf ihren Stühlen gefunden. Lassen Sie uns damit und auch mit unseren Herzen gemeinsam für Demokratie und Rechtsstaat kämpfen. Ich danke Ihnen, meine Damen und Herren.

Sabine Leutheusser-Schnarrenberger

Sabine Leutheusser-Schnarrenberger | Stellvertretende Vorsitzende der Theodor Heuss Stiftung

Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Frau Gersdorf, meine sehr geehrten Damen und Herren, verehrte Gäste, ein hohes Amt mit Hartnäckigkeit und allen zu Gebote stehenden Mitteln zu verteidigen, ist nicht grade das Verhalten der Wahl, wenn man darauf bedacht ist, für sein Tun öffentliches Lob und Anerkennung zu erlangen.

Umso bemerkenswerter ist es, dass mit Małgorzata Gersdorf heute eine mutige Frau geehrt und mit dem Theodor Heuss Preis ausgezeichnet wird, die genau das tut.

Den diesjährigen Theodor Heuss Preis erhält eine Frau, die es ablehnt, den Anordnungen der polnischen Regierung und des polnischen Parlaments Folge zu leisten, die sich mit Hinweis auf den Artikel 183 Abs. 2 der polnischen Verfassung, demzufolge sie vom Präsidenten der Republik Polen für eine Amtszeit von sechs Jahren in ihr Amt berufen wurde, beharrlich weigert, eine dagegen gesetzlich angeordnete vorzeitige Versetzung in den Ruhestand zu akzeptieren und ihr Amt als Erste Präsidentin des Obersten Gerichtshofs der Republik Polen aufzugeben.

Dieses gegen die polnische Regierung gerichtete, ja schon etwas renitente Verhalten bedarf der Erklärung, zumal unsere Preisträgerin überzeugend versichert, dass sie sich weder »an einen Heizkörper, noch an einen (Amts)Sessel zu fesseln« gedenke.

So schreibt sie in einem Brief im Dezember 2018 an die polnischen Bürger (ich zitiere):

»Um nicht missverstanden zu werden: Ich verteidige nicht meine eigene Position. Ich verteidige die Prinzipien. Mein Amt als Erste Präsidentin des Obersten Gerichtshofes will ich fortführen trotz der alltäglich gegen mich gerichteten persönlichen Angriffe, der Fülle von Lügen und Verleumdungen.«

Ich ertrage dies »im vollen Bewusstsein, den Staat zu repräsentieren. Als Richter, als Oberster Richter habe ich mein Mandat aus den Händen des Präsidenten der Republik, das heißt aus den Händen des vom Souverän, dem Volk, gewählten obersten Repräsentanten des Staates erhalten.«

»Mein Mandat« so fährt sie fort, »sei insofern keinesfalls schwächer als das der Parlamentarier, und sie habe geschworen, den Rechtsstaat zu verteidigen und sich keinem entgegengesetzten Druck zu beugen.«

Aus diesen Worten, sehr geehrte Damen und Herren, dürfte hinreichend deutlich werden, dass es Małgorzata Gersdorf nicht um ihr Amt geht.

Die von der derzeitigen Regierung Polens in einer von der Verfassung nicht gedeckten Weise gesetzlich angeordnete Verkürzung ihrer Amtszeit ist zwar der Anlass, jedoch nicht auch der Grund für ihre anhaltende Widerständigkeit. Der Grund liegt vielmehr in der Reformpolitik der seit Herbst 2015 von der absoluten Parlamentsmehrheit getragenen Regierung Polens.

Diese hatte sich nach ihrem Wahlsieg unverzüglich daran gemacht, neben dem Presse- und Mediensystem auch das gesamte Justizsystem des Landes einer radikalen Neuordnung zu unterwerfen. Mit der Behauptung, dies sei erforderlich, um Effektivitätsdefizite, Korporatismus und den Einfluss von Richtern, die in der kommunistischen Vergangenheit Polens ernannt worden waren, zu bekämpfen, wurden zwischen Juli 2016 und Dezember 2018 das polnische Verfassungsgerichtsgesetz, das Gesetz zur Organisation der ordentlichen Gerichtsbarkeit, das Gesetz über den Obersten Gerichtshof und das Gesetz über den Nationalen Justizrat umfänglich novelliert.

Es ist diese Politik, genauer, es sind die im Rahmen dieser Politik vorangetriebenen, rücksichtslos vorangetriebenen Bemühungen des polnischen Gesetzgebers, in einem Staat, der nach Art. 12 seiner Verfassung ein demokratischer Rechtsstaat zu sein beansprucht und dessen Ordnung sich gemäß Art. 10 der Verfassung auf das Prinzip der Gewaltenteilung stützt, die Unabhängigkeit der Justiz massiv zu untergraben, die den Widerstand der obersten Richterin Polens begründen.

Die Vielzahl und die Tiefe der mit den Justizreformen verbundenen Eingriffe der Regierung und des Parlaments in die originären Belange der Judikative, auch in die des Obersten Gerichtshofs, zeigen jedenfalls deutlich, dass gegen die Struktur einer der wichtigsten Institutionen des Staates ein Staatsstreich im Gange ist – nicht mittels Armee oder paramilitärischer Truppen – aber mit der Übernahme verfassungswidriger Vorkehrungen, die nach Maßgabe der Formel des berühmten Philosophen Gustav Radbruch als gesetzliches Unrecht bezeichnet werden müssen.

Nach Auffassung juristisch profilierter Kritiker ist keine politische Gewalt berechtigt, die Verfassungsstrukturen des Staates wie eine Besatzungsmacht zu zerstören. Die Regierung, so kritisieren Sie, bewege sich leichtsinnig am Rande des Abgrunds, in den am Ende die Nation zu stürzen drohe.

Jedes Gesetz, das dem Prinzip der Unabhängigkeit der Justiz zuwiderläuft, bricht das verfassungsrechtlich garantierte Recht eines jeden Staatsbürgers, wie es als integraler Bestandteil nicht nur unserer europäischen Kultur, sondern unter anderem auch als internationaler Standard in Artikel 14 des Internationalen Paktes über bürgerliche und politische Rechte festgeschrieben ist.

Also noch mal, meine Damen und Herren, es geht unserer Preisträgerin nicht um ihre Position, nicht um ihr Amt, sondern allein und sehr viel mehr darum, mit ihrer Weigerung, das Amt der Gerichtspräsidentin aufzugeben, ein unüberhörbares Signal der Unbeugsamkeit gegen diese Angriffe auf die Unabhängigkeit der dritten Gewalt zu setzen.

Es geht darum, ein Signal der Opposition gegen eine von der polnischen Regierung gegen die Vorschriften der Verfassung, also verfassungswidrig in Gang gesetzte und hektisch vorangetriebene Transformation des Justizwesens, der Destruktion des Rechtsstaates auszusenden.

Mit der sowohl auf die Inhalte, als auch auf die Begründung abzielenden harschen Kritik an diesen Reformen steht unsere Preisträgerin nicht alleine da. Neben einer großen Anzahl renommierter politik- und rechtswissenschaftlich tätiger Institutionen der Zivilgesellschaft haben angesichts der polnischen Justizreformen fast alle auf europäischer und internationaler Ebene mit Fragen des Rechtsstaats befassten Institutionen ihre tiefe Besorgnis zum Ausdruck gebracht.

Und diese Reihe ist beeindruckend, denn darunter sind:

- die Venedigkommission des Europarates,
- das Büro für Demokratie und Menschenrechte der OSZE,
- der Menschenrechtskommissar des Europarates,
- der europäische Juristenrat,
- das Menschenrechtskommittee der Vereinten Nationen,
- das Netzwerk der Präsidenten der Verfassungsgerichte der EU,
- der Rat der Anwaltschaften der EU
- und nicht zuletzt der Berichterstatter der UN für die Unabhängigkeit der Richter und Anwälte.

Es ist wirklich bemerkenswert, dass eine der schärfsten Kritiken an den polnischen Justizreformen von den Vereinten Nationen vorgebracht werden, also ausgerechnet von jenem für die Beobachtung und Sicherung der Unabhängigkeit von Richtern und Anwälten zuständigen UN-Sonderberichterstatter stammt, den die polnische Regierung ausdrücklich um eine Stellungnahme zu ihren Reformbemühungen gebeten hatte.

Der UN-Sonderberichterstatter, Diego García-Sayán, der seinen Bericht im April 2018 vorgelegt hat, ist schonungslos zu dem Ergebnis gelangt, dass durch die Justizreformen die Unabhängigkeit der Justiz und die Gewaltenteilung in der Republik Polen existenziell gefährdet seien.

Einer Analyse zufolge vermutet der UN-Sonderberichterstatter hinter den polnischen Reformbemühungen die eigentliche Absicht, den verfassungsmäßig geschützten Grundsatz der Unabhängigkeit der Justiz zu beschädigen und der Legislative und Exekutive die Möglichkeit zu geben, in diese Judikative einzugreifen.

Und gerade in der kumulativen Wirkung der verschiedenen von der Regierung angestoßenen Gesetze, die für sich allein gar nicht so bedenklich erscheinen, verfestigt sich der Eindruck, dass die Justiz eben unter die Kontrolle von Exekutive und Legislative gestellt werden soll.

Nach Auffassung des UN-Sonderberichterstatters ist die Umsetzung der Justizreformen mit einem groß angelegten Propagandaangriff auf das polnische Justizwesen einhergegangen. Fehltritte einzelner Richter seien instrumentalisiert worden, um ein verzerrtes und falsches Bild eines angeblich korrupten, ineffizienten und elitären Justizsystems zu zeichnen.

Insgesamt konstatiert er, dass Polen über die Missachtung nationaler rechtsstaatlicher Grundsätze hinaus auch regionale und internationale Abkommen, die die Gewaltenteilung und eben die richterliche Unabhängigkeit garantieren, massiv verletzt.

Ich habe schon den internationalen Pakt über bürgerliche und politische Rechte erwähnt. Es betrifft genauso die Europäische Menschenrechtskonvention, den Vertrag über die Europäische Union sowie die Charta der Grundrechte der Europäischen Union.

Und deshalb wird Polen ultimativ aufgefordert, alle gegen diese internationalen Standards verstoßenden Maßnahmen aufzuheben, rückgängig zu machen oder durch Änderungen in Einklang mit internationalem Recht zu bringen. Und deshalb sind ja auch Vertragsverletzungsverfahren und Rechtsstaatsverfahren von Seiten der EU-Kommission jetzt schon vor einiger Zeit in Gang gesetzt worden.

Von dieser breiten Resonanz, die die Vorgänge in Polen über die nationale Ebene hinaus auf der europäischen, regionalen und internationalen Ebene hervorgerufen haben, kann sich deshalb unsere Preisträgerin voll und ganz bestätigt fühlen, denn auch sie betont, dass es in Polen nicht nur um Polen, sondern um unsere gemeinsame Zukunft, um den Markenkern der Europäischen Union, nämlich um Rechtsstaatlichkeit und Beachtung der Menschenrechte geht, denn unsere gemeinsame europäische Zukunft, die dürfe nicht morgen zu einer traurigen Erinnerung werden.

Damit gemahnt unsere Preisträgerin uns eindringlich daran, dass sich die Vorgänge in Polen in die unsäglichen Entwicklungen einreihen, die wir derzeit, mehr oder weniger intensiv, auch in anderen EU-Mit-

gliedstaaten, aber auch darüber hinaus in der Türkei, in Russland, auch in den Vereinigten Staaten von Amerika beobachten müssen; Tendenzen, aus denen vor allem uns Europäern nun eine Verantwortung zuwächst, die durchaus als welthistorisch zu bezeichnen ist – eine aus der Freiheit geborene Verantwortung für die freiheitliche Demokratie, der wir uns als Vereinigtes Europa mit Nachdruck und Konsequenz zu stellen haben, wenn wir nicht als Generation der Versager in die Geschichte eingehen wollen. Ja, es geht im 70. Jahrestag des Grundgesetzes um viel: um die Verteidigung der Demokratie und des Rechtsstaats in Deutschland und in Europa, um die wertgebundene Demokratie, die Mehrheitsentscheidungen eines demokratisch gewählten Parlaments die grundrechtlich garantierten Rechte der Minderheit entgegensetzt; um einen Rechtsstaat, der nicht in den formell korrekten Regelabläufen seinen einzigen Zweck sieht, sondern materiell an die Grundrechte gebunden ist, die auch einfachgesetzlich mit Mehrheitsentscheidung nicht in ihrem Kernbereich ausgehöhlt werden dürfen.

Und deshalb steht die 54. Preisverleihung unter dem Jahresthema »Jedem seine Demokratie? Keine Demokratie ohne Rechtsstaat!«. Keine Demokratie ohne die Stärke dieses so verstandenen Rechts, um die Transformation in einen autoritären Schutzstaat zu verhindern. Hüten wir uns davor, die unreflektierte Berufung auf den Rechtsstaat zu inflationieren. Rechtsstaat ist eben nicht allein die Durchsetzung des geltenden Rechts, sondern das Bollwerk gegen willkürliches und grundrechteverletzendes Handeln und Vorgehen, das auch von einer Minderheit getragen werden mag. Und ich glaube, dessen müssen wir uns immer bewusst sein, meine Damen und Herren, dass eben diese Grundrechte gerade erst auch das Element des materiellen Rechtsstaates ausmachen. Und deshalb, Frau Fezer, haben Sie zu Recht erwähnt, über manches im Rechtsstaat mag man sich ärgern. Da funktioniert und hier und da mal etwas nicht, aber das ist nicht der Kern dessen, was den materiellen Rechtsstaat ausmacht.

Was ist das nun, was nicht nur in Polen, sondern derzeit in ganz Europa vor sich geht?

Kaum ein europäisches Land, in dem rechtsradikale bis rechtsextreme populistische Bewegungen und Parteien mit ihrer völkischnationalistischen, zuweilen ins rassistische abgleitenden Ideologien nicht eine durchaus nennenswerte und wachsende Anhängerschaft finden und hier und da, vor allem auch gerade in Polen, Ungarn, Österreich, auch zunehmend in Italien beängstigend große Wahlerfolge erzielen.

Wenngleich in unterschiedlichen Ausprägungen ist allen diesen Bewegungen und Parteien das Bestreben gemeinsam, ein autokratisches Herrschaftssystem zu etablieren, um mit dessen Hilfe einen ethnonationalistischen Staat, eine, wie der ungarische Ministerpräsident, Victor Orbán, sagt, sogenannte »illiberale Demokratie« zu errichten. Und in der sind die Presse-, Meinungs- und Religionsfreiheit und die Grundrechte in ihrer Funktion als Minderheitenschutzrechte ebenso wie die Gewaltenteilung und die Unabhängigkeit der Justiz nur störende Elemente eines vorgeblich fehlgeleiteten westlichen Liberalismus. Elemente, die zugunsten eines starken, an traditionellen nationalen Werten orientierten, ethnisch und kulturell homogenen Nationalstaates überwunden werden sollen.

Zur Verwirklichung dieses Ziels glauben die Protagonisten dieser Politik, in den Worten Orbans mit den liberalen Prinzipien und Methoden der Organisation einer Gesellschaft und überhaupt mit dem liberalen Verständnis von Gesellschaft brechen zu müssen.

Und auch Jarosław Kaczyński verkündet, dass es die Unabhängigkeit der Justiz ist, die dem angestrebten Umbau der pluralistischen, liberalen und demokratischen in eine völkische, homogene und traditionalistische Gesellschaft im Wege steht. Deshalb sagt er: Wenn wir die Justizreformen nicht durchführen, haben alle anderen Reformen keinen Sinn. Bei der Justiz, die wir haben, würde alles früher oder später negiert und verworfen werden.

Das scheint ja wirklich eigentlich ein Lob für die frühere und noch in Resten bestehende Justiz in Polen zu sein.

Mit der anmaßenden Behauptung, dass nur sie die wahren Demokraten, dass sie die Vollstrecker des allgemeinen Volkswillens seien, suchen diese Parteien all jene Elemente des Rechtsstaats außer Kraft zu setzen, die die demokratische Grundordnung in eine freiheitliche demokratische Grundordnung verwandeln und die die Demokratie daran hindern, zu einer Despotie der Mehrheit zu entarten.

In einer Rede, die der polnische Staatspräsident Duda am Abend des 3. Dezember 2015 im staatlichen Fernsehen hielt, gab er bekannt, dass er sich als Wächter der Verfassung und der Kontinuität der Staatsgewalt zur Ernennung der tags zuvor in verfassungsrechtlich höchst bedenklicher Weise gewählten Richter entschlossen habe. Er habe sich dazu entschieden, um die unnötigen Zwistigkeiten zu beenden, welche die Autorität der wichtigsten Institutionen des polnischen Staates untergraben. Und dabei habe er sich vom Willen des neu gewählten Parlaments leiten lassen, in das die Polen eine so gewaltige Hoffnung auf die Erneuerung der Republik setzten.

Was heißt das, meine Damen und Herren: nicht etwa die Verfassung, weder ihr Wortlaut noch ihr Geist, so lautet der Subtext der Präsidentenrede, sondern der Wille des Parlaments, das heißt, der Mehrheitswille ist für sein Handeln maßgeblich.

Und damit stellt der Präsident sich eindeutig auf die Seite der Exekutive und lässt seine Entscheidungen zu einer Funktion ihres Willens, des Willens auch der Legislative werden.

Ein Staat aber, in dem das Recht nicht nur aus dem Willen des Parlaments abgeleitet, sondern mit dem Willen der Parlamentsmehrheit gleichgesetzt wird, mag man zwar demokratisch nennen, freiheitlich demokratisch und rechtsstaatlich ist er aber nicht.

Das alles verheißt für uns, verheißt für den europäischen Kontinent und vor allem für das Projekt des Vereinigten Europas nichts Gutes.

Innerhalb der Europäischen Union, ist schon erwähnt worden, sind es einige Staaten, auch Ungarn, außerhalb der EU Türkei, Russland, die am weitesten fortgeschritten sind auf dem Weg zurück in die dunkle europäische Vergangenheit und die mit dem desaströsen Ergebnis der US-amerikanischen Präsidentenwahl zusätzlichen Aufwind erhalten haben.

So ist leider auch damit zu rechnen, dass all jene Mitgliedstaaten der Europäischen Union, die sich um eine Vertiefung und politische Fortentwicklung des Vereinigten Europas auf der Grundlage des Art. 2 des Vertrages über die Europäische Union bemühen, neben den EU-internen Widerständen auch mit externen, auch mit amerikanischen Störmanövern zu rechnen haben. Art. 2 nennt die Werte, auf die sich die Europäische Union gründet, auf die sich alle eingelassen haben, als sie der Europäischen Union beigetreten sind: die Achtung der Menschenwürde, Demokratie, Gleichheit, Rechtsstaatlichkeit, die Wahrung der Menschenrechte einschließlich der Rechte der Personen, die Minderheiten angehören. Und diesen Werten verpflichten sich die Mitgliedstaaten mit ihrem Beitritt. Art. 2 ist also kein bloßer Programmsatz, nicht eine schöne Formulierung, sondern gültiges EU-Vertragsrecht und damit für alle Mitgliedstaaten verbindlich.

Mit amerikanischen Störmanövern, wie wir sie erleben, noch im Gegensatz zum Vorgänger von Herrn Trump, wird eben ja auch die Pro-Brexit-Entscheidung der Briten als eine wundervolle Sache bezeichnet, weil sie zur Schwächung der Europäischen Union führt. Und zur Untermauerung seiner europafeindlichen Haltung war dem amerikanischen Präsidenten daran gelegen, als eine der ersten europäischen Gäste die Vorsitzende der rechtsextremistischen und europafeindlichen Rassemblement National, Marine Le Pen, im Trump Tower zu empfangen und Nigel Farage als britischen Botschafter in den USA vorzuschlagen.

Alles in allem, meine Damen und Herren, werden wir zu Zeitzeugen massiver Angriffe auf die Legitimität und die Rechtsstaatlichkeit der demokratischen Regierungssysteme innerhalb und außerhalb der Europäischen Union.

Uns muss das Ergebnis einer Reihe jüngst erschienener Analysen zu denken geben, wonach in der Zwischenkriegsperiode von 1919 bis 1939, in der mit Ausnahme Russlands alle Europäischen Staaten den Schock des Ersten Weltkriegs mit einem demokratischen Neubeginn zu überwinden suchten, mit Ausnahme weniger Staaten, wie das Vereinigte Königreich, Frankreich und die skandinavischen Länder, die allermeisten Staaten von der Demokratie in dikta-

torische Ordnungssysteme abgeglitten waren. Entscheidend für diese Entwicklung war weniger die Stärke der Diktatoren oder die besondere Anziehungskraft ihrer Ideen oder ihrer Bewegungen, sondern die Schwäche der Demokratie, vor allem der Zusammenbruch derjenigen freiheitlich ausgerichteten Parteien, die innerhalb des jeweiligen parlamentarischen Systems Brückenfunktionen wahrnehmen konnten und die Fähigkeit besaßen, nicht zu polarisieren, sondern systemisch integrierend zu wirken. Überall, wo derartige Parteien weiter existierten, überlebte auch die Demokratie.

In denjenigen Fällen jedoch, in denen sich Krisenphänomene überlagerten, verstärkte sich auch bei den politisch rechts und links stehenden Eliten die Versuchung, Zuflucht zu autoritären Regierungsformen zu nehmen und schnelle exekutive Entscheidungen den scheinbar ineffektiven parlamentarischen Prozeduren vorzuziehen.

Gewiss, dieses Analyseergebnis mag zwar ein politisches Phänomen, nämlich das des Schrumpfens liberaler Einstellungen und Gewissheit im Vorfeld der Entstehung autoritärer Regierungssysteme richtig beschreiben, eine Erklärung für dieses Phänomen liefert die Analyse aber nicht.

Ein Teil dieser Erklärung könnte darin bestehen, dass der politische Liberalismus, dessen Denken sich um die für ihn konstitutiven Begriffe von Freiheit, Eigenverantwortung und Vernunft rankt, nie, und wenn, dann nur um den Preis seiner Selbstaufgabe populistisch sein kann. Das macht ihn schwach, zumal in unübersichtlichen und unsicheren Zeiten, in denen sich der Einzelne tatsächlich oder vermeintlich vermehrt vor als existenziell empfundene Probleme gestellt und zu Entscheidungen gedrängt sieht, das heißt, der Zumutungscharakter von Freiheit wird überdeutlich, die Zumutung der Freiheit, der offensichtlich nicht wenige Menschen durch die Delegation ihrer Souveränität an den autoritären Staat zu entfliehen suchen.

Und mit dieser Erkenntnis, wenn sie denn als solche begriffen wird, werden wir uns alle auseinandersetzen müssen, und deshalb werden wir alle Verantwortung übernehmen und auch künftig übernehmen müssen; Verantwortung für die Freiheit, für die freiheitliche Demokratie, der wir uns, der wir uns als Vereinigtes Europa mit allem Nachdruck und in aller Konsequenz zu stellen haben.

Dieser nicht auf die leichte Schulter zu nehmende Befund verweist darauf, dass Verfassungen, seien sie noch so gut und noch so wehrhaft, die Demokraten und nicht zuletzt die demokratische Politik nicht von der Aufgabe und Pflicht entbinden können, die grundrechtswahrenden Potenziale der Verfassungen in der politischen Praxis auch wirklich zur Geltung zu bringen.

Genau das ist es, was unsere Preisträgerin mit ihren Worten und unter Ausschöpfung ihres Handlungsspielraums vorbildlich zum Ausdruck bringt, dass der freiheitliche Rechtsstaat zu seiner Sicherung nicht nur der Wehrhaftigkeit der verfassten Demokratie, sondern und vor allem der wehrhaften Demokraten bedarf.

Und genau das tun, wie Frau Fezer schon beschrieben hat, auch unsere Medaillenträger, genau das zeichnet sie aus und versammelt alle unsere Preisträger unter unserem Jahresthema.

Wir brauchen Demokraten, die sich bewusst sind, dass allein die Wertbindung der Demokratie und die Menschenwürde und Wesensgehaltsgarantien, wie sie in fast allen europäischen Verfassungen verankert sind, die nur formaldemokratische Grundordnung in eine freiheitliche demokratische Grundordnung zu verwandeln in der Lage sind.

Wir brauchen Demokraten, die ihre Zuneigung zu und ihren Respekt vor dem Land, vor dem Staat, in dem sie leben, in einem Patriotismus zum Ausdruck bringen, der sich nicht eines irrationalen ethnisch völkischen Nationalismus bedient, sondern auf die freiheitliche, rechtsstaatliche und demokratische Verfasstheit des Gemeinwesens bezogen ist.

Wir brauchen Demokraten, die aus historischer Einsicht immunisiert sind gegen die heute allerorten als sogenannte Identitäre auftretenden Lehren der neuen konservativen Revolutionäre, die das Wesen und den Inbegriff von Politik auf die Unterscheidung des Eigenen vom Fremden, auf die Unterscheidung von Freund und Feind reduzieren.

Wenn und solange wir an gesellschaftlichem Zusammenhalt interessiert und nicht bereit sind, eine zunehmende Fragmentierung der Gesellschaft mit allen ihren Konsequenzen in Kauf zu nehmen, bleibt nur die Möglichkeit, einen auf die republikanische und demokratische Verfassung abstellenden, in den Herzen und Köpfen möglichst aller Bürgerinnen und Bürger verankerten Verfassungspatriotismus zu befördern.

Kurz, wir brauchen Verfassungspatrioten, wie sie von unserer heutigen Trägerin des Theodor Heuss Preises, Frau Małgorzata Gersdorf, in so vorbildlicher Weise verkörpert werden.

Lassen Sie mich, meine Damen und Herren, meine Lobrede auf unsere Preisträgerin mit einem Zitat des geistigen Urhebers des Verfassungspatriotismus, Dolf Sternberger, beschließen:

»Der Zweck der Verfassung«, so sagt Sternberger, »ist die Freiheit. Und Freiheit herrscht in einem Gemeinwesen dann, wenn dieses seinen Angehörigen nicht bloß individuelle Freiheit gewährt bis zur Grenze des Gesetzes, sondern wenn es Freiheit selber schafft, bildet, hütet, verteidigt und lehrt.«

Freiheit schaffen, bilden, hüten, verteidigen und lehren, das, finde ich, könnten gut die Schlagworte eines Banners sein, mit dem seine Trägerin, die Erste Präsidentin des Obersten Gerichtshofs Polens, Frau Professor Dr. Małgorzata Gersdorf, ihre Verantwortung für die Idee vom Vereinigten Europa in einer für uns alle vorbildlichen Weise zum Ausdruck bringt.

Dafür schulden wir ihr Hochachtung und Dank. Recht herzlichen Dank.

URKUNDENTEXTE
THEODOR HEUSS PREIS- UND MEDAILLENTRÄGER

Theodor Heuss Preis 2019
Prof. Dr hab. Małgorzata Gersdorf,
Oberste Richterin der Republik Polen

Theodor Heuss Medaillen 2019

Eine Gruppe des Kulturbündnisses
»Hand in Hand« aus Chemnitz
Achtung des Grundgesetzes

Operation Libero
Junge Bewegung in der Schweiz für Rechtsstaatlichkeit,
gegen Fremdenfeindlichkeit und für eine faire und
weltoffene Gesellschaft

Refugee Law Clinics Deutschland e.V.
Rechtsstaatliche Fairness im Umgang mit allen Menschen

54.
Heuss Preis
seine
Keine
Małgorzata Gersdorf

DER THEODOR HEUSS PREIS FÜR DAS JAHR 2019

WIRD DER PRÄSIDENTIN DES OBERSTEN GERICHTS IN POLEN

MAŁGORZATA GERSDORF

für ihren Einsatz für die Unabhängigkeit der Justiz, für Rechtsstaatlichkeit und den Erhalt der Gewaltenteilung in Polen zuerkannt.

Małgorzata Gersdorf weigerte sich, das Amt als Präsidentin des Obersten Gerichts in Polen aufzugeben, als die Regierung in Warschau versuchte, mit Hilfe der Absenkung der Altersgrenze für Richterinnen und Richter Frau Gersdorf und andere Kolleginnen und Kollegen aus dem Amt zu drängen. Der Europäische Gerichtshof gab ihr später Recht. Ihr Widerstand wurde zum Symbol für den Kampf einer unabhängigen Justiz und für die Bedeutung von institutionellen Regeln in einem Rechtsstaat. Mutig widersetzt sich Małgorzata Gersdorf einer Umgestaltung des Gerichtswesens und verteidigt öffentlichkeitswirksam grundlegende Elemente eines demokratischen Rechtsstaats.

Sie zeigt, wie wichtig es ist, Verantwortung zu übernehmen und Angriffe auf die Verfassung, die Unabhängigkeit der Justiz und die Meinungsfreiheit nicht einfach nur hinzunehmen. Damit ist Frau Gersdorf nicht nur Vorbild für viele Richterkolleginnen und -kollegen, sondern auch für viele junge Menschen.

Der Theodor Heuss Preis 2019 gilt einer Verfassungspatriotin, die sich mit ihrer Courage nicht nur gegen die Einschränkungen der Freiheiten und Grundwerte im eigenen Land auflehnt, sondern beispielhaft gegen Bestrebungen vieler rechtspopulistischer Parteien in Europa, die liberale Demokratien durch autokratische Systeme ersetzen wollen, eintritt.

54.
heodor Heuss Preis
theodor heuss stiftung
zur Förderung der politischen Bildung und Kultur
in Deutschland und Europa

EINE THEODOR HEUSS MEDAILLE FÜR DAS JAHR 2019

WIRD **EINER GRUPPE DES KULTURBÜNDNISSES**

»HAND IN HAND« AUS CHEMNITZ

für ihre originelle, aufrüttelnde Reaktion auf rechte Provokationen im öffentlichen Raum zuerkannt.

Den Demonstranten, die in Chemnitz den Schulterschluss rechter, rechtskonservativer und rechtsextremer Gruppen suchten, setzt das Bündnis eine ganz einfache und umso wirkungsvollere Botschaft entgegen, die Botschaft des Grundgesetzes.

300 kleine Grundgesetz-Ausgaben, von der Gruppe auf die Straße gestellt, sollten symbolisieren, dass die demokratischen Rechte nicht mit Füßen getreten werden dürfen. Ein großes Banner prangte als Protest in der Stadt: »Die Würde des Menschen ist antastbar.« So berief sich das Kulturbündnis »Hand in Hand« auf die Grundlage des gemeinsamen Zusammenlebens – die Verfassung, deren 70. Geburtstag wir in diesem Jahr feiern.

Die kreativen Akteure, verortet vor allem in der Kunst und Kulturszene von Chemnitz, sind unorthodox, strahlen Freude aus und werben für die unteilbaren Menschenrechte. Dafür gebührt ihnen Anerkennung und Solidarität.

EINE THEODOR HEUSS MEDAILLE FÜR DAS JAHR 2019

WIRD DER SCHWEIZERISCHEN BÜRGERBEWEGUNG

OPERATION LIBERO

zuerkannt, die sich zum Ziel gesetzt hat, die eidgenössische Form von Freiheit, Liberalität und Demokratie zu verteidigen und zu fördern und nicht tatenlos der Politik von Nationalkonservativen und Rechtspopulisten auszuliefern.

Unter ihrem originellen Namen, dem Fußballsport entlehnt, bildete sich 2014 in Bern eine Gruppierung junger Leute, die die politische Landschaft der Schweiz aufmischen will, als unabhängige Bewegung, nicht als neue Partei. Die Aktivitäten der Liberos und Liberas, wie sie sich selbst nennen, richten sich vor allem gegen den virulenten Rechtsdrall der Schweizerischen Volkspartei (SVP). Bereits dreimal konnte Operation Libero bei fremdenfeindlichen und antiliberalen Volksinitiativen beachtlich obsiegen.

Mit einem breiten Bündnis aus Mitgliedern sowie Followern und Sympathisanten in den sozialen Netzwerken streben die Liberos und Liberas eine »Schweiz als Chancenland« an, in dem eine liberale Wirtschaftspolitik und eine liberale Gesellschaftspolitik nicht im Widerspruch zueinander stehen, sondern sich gegenseitig bedingen und in dem das fest verankerte liberale Gedankengut der Schweiz auch die Zukunft prägen wird.

Operation Libero bietet mit seinem munteren Engagement ein bemerkenswertes Beispiel politischer Partizipation und liberaler Hartnäckigkeit. Es ist zu wünschen, dass diese Form der Bürgerbewegung in den vielfach bedrängten europäischen Demokratien kein Einzelfall bleibt.

EINE THEODOR HEUSS MEDAILLE FÜR DAS JAHR 2019

ERHÄLT DIE STUDENTISCHE ORGANISATION

REFUGEE LAW CLINICS DEUTSCHLAND E.V.

für ihre integrationsfördernde Beratungs- und Betreuungsarbeit mit geflüchteten Menschen, die im Umgang mit Behörden und während der Asylverfahren den rechtsstaatlichen Prozess befördert und transparent macht.

Diese neuartige Form der studentischen Rechtsberatung in Deutschland wurde amerikanischen Vorbildern entlehnt. In den USA gründeten sich Law Clinics während der Bürgerrechtsbewegung, bei der die Schwarzen um Freiheit und Gleichberechtigung kämpften.

Die ehrenamtliche Rechtshilfe der Studentinnen und Studenten ist für die angehenden Juristinnen und Juristen »aktives Lernen« in einem sonst in der Ausbildung vernachlässigten Bereich. Zugleich wird Geflüchteten erklärt, welche Chancen und Grenzen der Rechtsstaat hat: eine Situation des doppelten Gewinns.

Dieses zivilgesellschaftliche Engagement junger Menschen verdient Respekt und Unterstützung. Es bekräftigt die demokratischen Tugenden der Empathie und Mitmenschlichkeit.

DANK DER PREISTRÄGERIN

DANK DER PREISTÄGERIN

Małgorzata Gersdorf | Oberste Richterin der Republik Polen

Meine Damen und Herren, sehr geehrte Damen und Herren, ich kann nicht, wie Sie sehen, so gut Deutsch sprechen. Also werde ich meine Dankbarkeit polnisch sprechen.

Gesine Schwan übersetzt:

Frau Gersdorf bedankt sich sehr herzlich. Das ist für sie ein ganz bewegender Moment. Sie möchte aus-drücklich sagen, dass das nicht nur ihre Tätigkeit und ihr Engagement ist, sondern dass sie sich auf sehr viele Juristen, Richter usw. in Polen stützt, die das sehr ernst nehmen und sie damit unterstützen. Sie berufen sich alle auf die Verfassung, denn diese Verfassung ist das Entscheidende, womit man diese Demokratie voranbringen kann.

Die Prognose für die Zukunft ist eine sehr gute Prognose. Polen wollte schon immer der Europäischen Union zugehören, und es wird alles tun, um dabei zu bleiben.

Noch ein Wort: In meinen Ohren hat das ziemlich hart geklungen, dass man Polen mit Ungarn, der Türkei und Russland verglichen hat. Wir sind eine ganz andere Nation. Jahrhundertelang waren wir offen für die Mehrstaatlichkeit, für internationale Belange, und so bleibt das auch. Ich danke noch einmal für diese Auszeichnung. Ich bin gerührt. Eigentlich müsste ich weinen. Das stimmt gar nicht, dass ich so mutig war. Es war einfach so, dass ich das getan habe, worauf ich geschworen habe. Ich wurde vereidigt, und dazu habe ich mich auf Gott berufen. Es ist ganz klar, dass ich mich nicht anders verhalten konnte.

Vielen Dank.

PODIUMSGESPRÄCH MIT DER PREISTRÄGERIN

Gesine Schwan

Jetzt kommt das nächste Kunstwerk. Wir haben die Kombination: Ich frage auf Deutsch und Frau Präsidentin wird auf Polnisch antworten, und dann haben wir eine konsekutive Übersetzung dessen, was die Präsidentin gesagt hat. Das heißt, wir haben wenig Zeit, um möglichst viel Substanzielles zu besprechen. Deswegen fange ich jetzt biografisch an. Sie kommen aus einem juristischen Hause. Ihr Vater war ein berühmter Jurist, Ihre Mutter war Juristin. Haben Sie schon vor 1989 zu Hause, in der Familie, bei Gesprächen so etwas wie den Rechtsstaat besprochen, also was die Substanz des Rechtes ist?

Małgorzata Gersdorf

Mein Vater, der ein sehr berühmter Jurist war, hat leider das Jahr 1989 nicht erlebt. Meine Mutter ja. Sie hat lange gelebt, jedoch bereits im Jahr 1980 war die Rede davon, was für Polen wichtig ist. Mein Vater war ein großer Patriot. In der damaligen Zeit gab es die Befürchtung einer russischen Invasion in Polen. Gott sei Dank ist alles anders gekommen. Es kam die Solidarność, die Bewegung, und ich konnte nicht anders handeln, ich war voll dabei. Mein Mann ist auch Jurist, und auch mit ihm habe ich darüber gesprochen. Wir waren dafür, die Solidarność zu unterstützen, und das haben wir auch gemacht. Wir beide waren der gleichen Meinung.

Gesine Schwan

Die polnische Regierung behauptet, das polnische Rechtssystem braucht eine Reform. Sie haben in einer Rede in Karlsruhe auch von einer Reform gesprochen, aber das sind wahrscheinlich zwei Arten von Reform. Welche Reform, glauben Sie, ist für das polnische juristische System wichtig im Unterschied zu der der Regierung?

Małgorzata Gersdorf

Ich möchte nicht über das ganze Justizwesen sprechen, weil das zwei verschiedene Seiten sind, aber es gab Zeiten, wo die polnische Justiz über alles entscheiden musste. Das hat zu einer gewissen Verlangsamung geführt. Mit einer Reform waren alle juristischen Vereine, alle Juristen einverstanden, aber das wurde nicht verwirklicht. Diese Reform hat eine ganz andere Bedeutung. Sie zielt auf personelle Auswechslungen. Man nennt das eine Verjüngung der Juristen. Das polnische System war in den Augen aller ein gutes System. Die Gesellschaft war nicht damit einverstanden, dass eine beschleunigte Auswechslung der Richter stattfindet.

Gesine Schwan

Die polnische Regierung argumentiert, und Frau Leutheusser-Schnarrenberger hat das ja auch theoretisch-systematisch in ihrem Vortrag behandelt, dass die Volkssouveränität sich im Parlament manifestiert und deswegen die Mehrheit des Parlaments die Volkssouveränität zum Ausdruck bringt und ein Verfassungsgericht nicht gegen das Parlament und gegen die Mehrheit im Parlament handeln darf. Das würde eine Unterminierung der Volkssouveränität sein. Was sagen Sie?

Das ist eine falsch verstandene Souveränität des Volkes. Ich habe mehrmals erklärt, dass die parlamentarische Mehrheit ihre Rechte hat, das ist ganz klar, aber diese Grenze dieser Mehrheit ist die Freiheit der Gesellschaft, die in der Konstitution verankert ist. Die parlamentarische Mehrheit kann diese nicht überschreiten, und das ist in der Konstitution festgeschrieben.

Gesine Schwan

Ein Kern des Rechtsstaats ist die Unabhängigkeit der Justiz. Wir wissen alle, dass die Richterwahl politisch geschieht, aber trotzdem bleibt die Unabhängigkeit der Justiz in dem Sinne klar, dass Politik nicht einfach Richter entlassen darf. Das ist ja der entscheidende Punkt. Wie ist es nun, wenn die Justiz, also das Rechtssystem politisch bedroht wird wie jetzt? Wie politisch muss die Justiz sein, um ihre Unabhängigkeit zu sichern?

Małgorzata Gersdorf

Ich bin eine Rechtswissenschaftlerin und keine Politikerin. Trotzdem bin ich der Meinung, dass man Stellung nehmen muss, was die Justiz betrifft. Die Richter werden immer unabhängig bleiben, weil sie von dem Spruch:« Der Sternenhimmel ist über mir, und so handle ich«, begleitet werden. Ich bleibe bei der Hoffnung, dass alle Richter nach dem moralischen Recht vorgehen werden. Falls wir jedoch die Situation erreichen sollten, dass der Justizminister über die Richter richten darf, dann wird die Unabhängigkeit von allen Gerichten gefährdet. Die Gesellschaft muss sich dessen bewusst werden, dass die Rechte der Gesellschaft auf diese Weise bedroht werden. In dem Streit zwischen Staat und Justiz wird immer der Staat gewinnen. Aber dies wird nicht geschehen. Das, was ich geschildert habe, sind nur dunkle Wolken am Himmel. Ich wurde in Spanien mit dem Preis der Optimistin geehrt, und deswegen bin ich Optimistin in die Zukunft.

Gesine Schwan

Ich würde gerne noch zwei Fragen stellen. Die eine ist, und das schließt an den Optimismus an: Immerhin hat die aktuelle polnische Regierung nachgegeben. Der Ministerpräsident hat Sie besucht, und Sie sollten entlassen werden, bleiben aber bis zum Schluss der Periode jetzt doch im Amt. Warum hat die Regierung nachgegeben?

Małgorzata Gersdorf

Sie hat unter dem Druck der Zivilgesellschaft nachgegeben. Die Gesellschaft war in der Sache sehr engagiert. Und auch unter dem Druck der Europäischen Union. Hier ist wieder ein Beispiel, wie wichtig es ist, zu einer europäischen Familie zu gehören, nicht nur wegen des Geldes, sondern der Prinzipien wegen, für die die polnische Gesellschaft, das polnische Volk jahrzehntelang gekämpft hat.

Gesine Schwan

Das führt wunderbar zu meiner letzten Frage, weil wir auch oft gefragt werden, was ist die Aussicht, die Perspektive, was können wir machen? Was können die europäischen Zivilgesellschaften tun, um miteinander für den Rechtsstaat und für ein rechtsstaatliches Europa zu kämpfen? Was können auch unsere deutschen zivilgesellschaftlichen Akteure, was können wir machen?

Małgorzata Gersdorf

Ich habe in Karlsruhe bereits gesagt, dass die populistischen Prozesse nicht nur in Polen geschehen. Ich habe auch gesagt, wir brauchen mehr Europa in Europa. Das bedeutet, dass wir die Werte, die die Gründer und Väter der Europäischen Union uns beigebracht haben – aus dem Gesichtspunkt Polens, wo eigentlich eine junge Demokratie herrscht –, dass wir die Werte der Gesellschaft beibringen müssen.

Was wir ein bisschen vergessen haben, es ist auch unsere Schuld, Schuld der Lehrer, der Zivilgesellschaft beizubringen, was der Rechtsstaat bedeutet. Man hätte so etwas wie Volksuniversitäten aufbauen sollen, in denen man die Gesellschaft weiterbildet. Das haben wir eigentlich nicht getan, das war ein Fehler. Heute wird das von der Justiz getan. Das wird ganz toll durchgeführt, aber es ist ein bisschen zu spät.

In Polen gibt es ein Sprichwort: Die Polen werden nach dem Schaden klug (Schaden macht klug). Ich bin aber der Meinung, dass man auch in demokratischen Ländern, wo die Demokratie gefestigt ist, auch darüber reden und betonen muss, dass die Gewaltenteilung wichtig ist, weil sich heute viel verändert. Die Länder bekommen neue Werte. Es gibt neue Nationen. Die Demokratie bleibt nicht so bestehen, wie sie ist. Ich möchte mich an dieser Stelle auch dafür bedanken, dass ich die nötige Unterstützung nicht nur vom polnischen Volk bekommen habe, sondern auch von vielen Ländern, von vielen Juristen aus anderen Ländern. Ich danke dafür. (Beifall) Es stellte sich heraus, dass wir alle Recht hatten, und unsere Regierung das auch eingesehen hat, und das macht uns zu Optimisten.

Danke schön, und noch ein Wort. Ich bin nur das Gesicht. Ich verdanke alles meinen Unterstützern, meinen Mitarbeitern und den Bürgern der Republik Polen. Ich betone das noch einmal, dass ich für die Auszeichnung sehr dankbar bin, weil uns das alle stolz macht, dass wir, gerade Polen, diese Auszeichnung von Ihnen bekommen haben. Danke schön.

Gesine Schwan

Vielen Dank.

ie? Keine Demokratie ohne Rechtsstaat!«

PODIUMSGESPRÄCH MIT DEN MEDAILLENTRÄGERN

Rupprecht Podszun | Mitglied des Vorstands der Theodor Heuss Stiftung

Meine Damen und Herren, es kann ja leider nicht jeder Präsident des Obersten Gerichts werden, oder Präsidentin, aber es geht an vielen Stellen darum, dass man den Rechtsstaat auch »an der Basis« verteidigt, also nicht nur vor dem Europäischen Gerichtshof und in Auseinandersetzungen mit der eigenen Regierung, sondern andernorts. Solchen Geschichten sind wir in der Theodor Heuss Stiftung nachgegangen und haben uns für die Vertreter von drei Initiativen entschieden als Medaillenträger, die in gewisser Weise so »Mini-Gersdorfs« sind – wobei ich das gleich zurücknehmen muss, weil wir traditionell sagen: Der Preis und die Medaillen sind gleichwertig. Und Sie werden gleich hören und erfahren, warum das durchaus angemessen ist.

Mandy Knospe vom Kulturbündnis »Hand in Hand«: Das komplette Gegenstück zu einem demokratischen Rechtsstaat ist das, was wir als »rechtsfreien Raum« bezeichnen würden. Und wenn wir uns zurückerinnern an die Ereignisse in Chemnitz im August letzten Jahres, dann gab es Augenzeugen und Reporter, die gesagt haben: Hier kommt der deutsche Rechtsstaat an seine Grenzen, hier hat er vielleicht schon aufgegeben, und die Straße oder die Hoheit in der Stadt den »Rechten« überlassen. Wie habt Ihr das empfunden?

Mandy Knospe | »Hand in Hand«

Das kann man durchaus so sagen. Am 26. August nach dem Tötungsdelikt an Daniel ist wirklich ein »rechtsfreier Raum« in der Innenstadt entstanden. Also es ist dort Selbstjustiz erfolgt von rechtsextremen Gruppen und Hooligans. Ein Bekannter von uns wurde angegriffen, wurde vom Fahrrad gezerrt. Wir können das nur bestätigen. Und am 27.8., als Pro Chemnitz und AfD zu Demonstrationen aufgerufen haben und einen Trauerzug durch die Stadt veranstalten wollten, war das ebenfalls der Fall. Es waren über 8.000 Menschen da, davon unheimlich viele gewaltbereite Hooligans, die aus dem gesamten Bundesgebiet angereist sind. Demgegenüber standen ungefähr 1.500 friedliche Demonstranten, darunter auch wir, und dazwischen ungefähr 600 Polizisten, die von der Situation vollkommen überfordert waren, was nicht an den Polizisten lag, sondern einfach an der Situation und das die Polizeipräsenz nicht ausreichend war. Es sind permanent rechtsextreme Hooligans durch die Reihen der Polizisten auf die Gegendemonstration zugegangen, haben dort Machtdemonstrationen verübt, haben Gewalt angedroht, sind im Stadtgebiet an unserem Verein vorbeigezogen, haben gedroht, später wiederzukommen und sich um uns »zu kümmern«. Das waren schon Situationen, die sehr Angst einflößend waren und wo man das Gefühl hatte: Okay, hier passiert gerade etwas, das nicht passieren sollte.

Rupprecht Podszun

Wir sind ja hier im Südwesten des Landes, wo man das zum Glück vielleicht noch nicht so aus eigener Anschauung kennt. Wir kriegen immer mal wieder solche Bilder, aus Plauen jetzt kürzlich dieser Zug der Partei »Der dritte Weg«. Das ist jetzt aber noch nicht Normalzustand in Chemnitz, oder wie ist das Klima zur Zeit?

Normalzustand nicht, aber es ist schon so, dass es tatsächlich auch vorher schon viele Situationen gab, wo Rechtsextreme einfach Macht demonstriert haben. Bei unserem Verein wurden schon vier-, fünfmal die Scheiben eingeschlagen, es wurde eine Person tätlich angegriffen und auch verletzt. Das ist so in Chemnitz. Es war für uns nicht die Riesenüberraschung, dass das passiert ist, aber es war trotzdem ein Schock. Definitiv.

Rupprecht Podszun

Und dann habt Ihr gemerkt, auf die Institutionen, die den Rechtsstaat verteidigen sollen und müssen, könnt Ihr Euch vielleicht nicht verlassen?

Mandy Knospe

Genau.

Rupprecht Podszun

Dann habt Ihr selbst das Heft des Handelns und das Grundgesetz in die Hand genommen. Wir haben eben von der Aktion mit den kleinen Grundgesetz-Ausgaben gehört. Mal so ganz praktisch gefragt: Was habt Ihr gemacht? Wer seid Ihr? Wie habt Ihr Euch getroffen, als Ihr das erlebt habt? Wie habt Ihr dann die positive Energie gefunden, um das ein Stück weit zurückzudrängen?

Mandy Knospe

Es gab an dem Dienstag nach der Demonstration direkt ein Treffen von sehr vielen Kulturschaffenden und in Chemnitz aktiven Menschen, die dem etwas entgegensetzen wollten, weil ja auch für den Samstag schon wieder ein Trauerzug von AfD und Pro Chemnitz angemeldet war. In diesem Treffen wurde die Gegendemonstration besprochen, und am Rande des Treffens entstand dann die Idee, dass man eventuell diese Werbefläche an einem Hochhaus in Chemnitz nutzen könnte, wo direkt die Demonstration vorbeigehen sollte. Daraufhin haben wir den Vermarkter der Werbefläche angerufen, René König, in der Nacht um zehn, was man normalerweise auch nicht macht. Und er hat sich bereiterklärt und gesagt: Ja, machen wir. Und das war schon mal wirklich gut, einfach dieses Vertrauen zu haben, das ist auch nicht unbedingt selbstverständlich, denn wir konnten in dem Moment auch nicht sagen, was wir da genau kommunizieren wollen. Nur die Idee: wir wollen ein Zeichen setzen! Und die Frage: Wo können wir das machen, wo es für möglichst viele Menschen sichtbar ist? Daraufhin haben wir uns mit ein paar Leuten zusammengesetzt, jemanden abgefangen, der gerade aus dem Atelier nach Hause gehen wollte, Gabi Reinhardt, die heute leider nicht hier sein kann, sie ist gerade in Finnland, ein Theaterstück aufführen, und dann entstand diese Idee relativ schnell. Es waren zwei Dinge, die einfach nicht mehr funktioniert haben in der Stadt, einmal, dass die Würde des Menschen unantastbar ist, das hatten wir gesehen, das war sie nicht mehr; das andere, dass das Gewaltmonopol nicht mehr beim Staat lag, sondern Selbstjustiz vollzogen wurde.

Rupprecht Podszun

Wir gehen weiter zu den Refugee Law Clinics, die setzen an einer völlig anderen Ebene an. Ihr verteidigt den Rechtsstaat dort, wo es darum geht, Zugang zum Recht zu kriegen, dass also diejenigen, für die es besonders schwierig ist, sich in rechtlichen Institutionen, Verfahren usw. zurechtzufinden, eine Beratung kriegen, dass sie jemanden an der Hand haben, der ihnen hilft. Wie sieht das praktisch aus, wie arbeitet Ihr eigentlich, was macht Ihr konkret?

Jan Haas | »Refugee Law Clinics Deutschland e.V.«

Das ist von Law Clinic zu Law Clinic ganz unterschiedlich. Es gibt mittlerweile an die 40 Refugee Law Clinics in ganz Deutschland, die sind größtenteils an juristischen Fakultäten organisiert, aber oft nicht mit der Uni zusammen entstanden, sondern aus Eigeninitiative der Studenten, als studentische Vereine und Initiativen. Die Vernetzung hat erst im Nachhinein stattgefunden. Auch der Dachverband ist erst 2016 entstanden, und deswegen sind die RLCs relativ heterogen. Meistens ist es so, dass eine Sprechstunde angeboten wird, wo die Leute tatsächlich selber hinkommen und Rechtsberatung auch direkt in Anspruch nehmen können. In der Regel wird der Fall dann aufgenommen, und dann wird ein Termin vereinbart für ein längeres, größeres Beratungsgespräch, weil man das natürlich auch nicht ad hoc in fünf Minuten mal eben machen kann. Man muss ja den Leuten, das ist das Wichtigste daran, wirklich zuhören und ihre Geschichte im Ganzen irgendwie erfassen. Dafür fehlt dem Rechtsstaat einfach die Zeit, da fehlen auch die Rechtsanwälte für. Die Rechtsanwälte sind überfordert, die haben nicht die Zeit, sich zwei Stunden mit jedem hinzusetzen und die komplette Geschichte aufzunehmen.

Rupprecht Podszun

Ein beruhigendes Zeichen für alle Juristen im Saal: Ihr steht nicht in Konkurrenz zur Anwaltschaft.

Jan Haas

Ganz genau.

Rupprecht Podszun

Es läuft auch alles in Einklang mit dem Rechtsdienstleistungsgesetz. Ihr dürft ehrenamtlich beraten, und Ihr treibt die Fälle in der Regel maximal bis zur Klageerhebung, dann übernehmen spätestens Anwälte.

Jan Haas

Genau, wir beraten nur außergerichtlich. Das läuft auch alles unter Anleitung von Volljuristen, wie vom Rechtsdienstleistungsgesetz vorgegeben, also sowohl die Ausbildung, die meistens in einer Semestervorlesung, manchmal, bei manchen RLCs auch über zwei Semester läuft, als auch die anschließende Beratung. Nach der »Grundausbildung« wird zusätzlich fortbildend geschult, weil es natürlich wichtig ist, die ganzen Änderungen, die gerade im Bereich

Migrationsrecht unfassbar schnell kommen, gerade in letzter Zeit hat es ja unheimlich viele Änderungen gegeben, weiterzugeben und die Berater weiter zu schulen. Diese Ausbildung wird natürlich von Volljuristen geleitet, und auch die Beratung nachher wird supervidiert von Volljuristen. Das ist alles qualitativ gesichert, darum kümmern wir uns auch als Dachverband. Wir wollen Qualitätsstandards setzen, die für alle RLCs gelten und auf die wir uns alle einigen können.

Rupprecht Podszun

Der Normalfall ist, dass Flüchtlinge zu Euch in die Sprechstunde kommen. Es gibt aber auch die Situation, dass Ihr tatsächlich aktiv in Flüchtlingsheime geht oder sogar in Flüchtlingscamps fliegt nach Griechenland oder andernorts, um dort Beratung zu machen. Und dann trefft Ihr auf die Menschen und erklärt ihnen das deutsche Rechtssystem?

Jan Haas

Ja. In Griechenland erklären wir dann eher nicht das deutsche Rechtssystem, sondern erstmal das Dublin-System und das europäische Rechtssystem und dann das griechische Rechtssystem. Da gibt es einzelne Projekte, von der RLC Berlin z. B., die in Samos berät, direkt vor Ort. Wir haben eine Organisation, »RLCs Abroad« hießen die früher, die heißen jetzt Equal Rights Beyond Borders, die machen das tatsächlich nur im Ausland, also vor allem in Griechenland. Die meisten Law Clinics sind aber lokale Initiativen hier vor Ort und die gehen auch in Flüchtlingsunterkünfte mit der Sprechstunde. Das haben wir in Köln z. B. immer gemacht. In Köln gibt es jetzt auch ein neues tolles Projekt, Wheeling Justice nennt sich das, wo wir jetzt Gelder sammeln, um einen Bus zu kaufen und damit tatsächlich in die Erstaufnahmeeinrichtungen zu fahren oder in die Einrichtungen, wo die Leute jetzt quasi drin sind und auch schlecht herauskommen, sodass sie schlecht irgendwo Rechtsberatung außerhalb in Anspruch nehmen können. Die Kölner wollen jetzt aktiv diese Unterkünfte anfahren. Und so gibt es in vielen RLCs vor Ort Projekte, wo aktiv auf die Menschen zugegangen wird, z. B. auch in Abschiebehaftanstalten, wo dann vermehrt Abschiebehaftfälle beraten werden. Das ist auch ein ganz wichtiger Teilbereich, wo einfach sehr viele Fehler passieren in unserem Rechtsstaat, leider. Sicherlich auch aus Überforderungsgründen: Es ist ja nicht nur so, dass die Anwalts-, die Beratungslandschaft viel zu lückenhaft ist, sondern auch die Justiz ist oft personell schlecht aufgestellt.

Rupprecht Podszun

Laura Zimmermann steht jetzt für die Schweiz. Das ist ja für uns immer das Musterland der Demokratie gewesen über Jahrzehnte, und jetzt hören wir, dass es da Initiativen gibt, von denen wir wieder etwas lernen können, die es aber auch deshalb gibt, weil es die in der Schweiz vielleicht auch braucht oder weil Ihr den Eindruck hattet, es braucht das. Es gibt von Dir den Satz: »Krass,

das ist die Realität, in der ich tatsächlich lebe.« Das hast Du, glaube ich, gesagt, als es zum ersten Mal zu einer Volksinitiative kam, 2014, gegen die »Masseneinwanderung« in der Schweiz. Das war der Auslöser dafür, dass Ihr gedacht habt: Jetzt müssen wir was tun.

Laura Zimmermann | »Operation Libero«

Ja, tatsächlich. Also die Schweiz ist vielleicht ein »Musterland«, oder man blickt darauf als ein Musterland, es ist aber auch das Musterland für die Avantgarde des Rechtspopulismus in Europa gewesen unter dem Aufstieg der Blocher'schen SVP in den 1990er-Jahren. Ich bin damit groß geworden mit einem Narrativ, das geprägt war von der SVP und das durchgedrungen ist bis in die politische Mitte, bis tief in die politische Mitte. Den zitierten Satz habe ich im Zusammenhang mit einer noch früheren Initiative gesagt, die das Verbot des Baus von Minaretten in der Schweiz vorgesehen hat und auch angenommen wurde. Es steht jetzt in unserer Bundesverfassung: Der Bau von Minaretten ist verboten. Das ist höchst problematisch mit der Religionsfreiheit zu vereinbaren, eigentlich gar nicht. Und so ging das immer weiter. Es waren grund- und menschenrechtswidrige Initiativen, die zum Teil durchgekommen sind, weil das Narrativ so durchgedrungen ist und niemand dagegen aufgestanden ist. Und nach der »Masseneinwanderungsinitiative« hatten wir dann bei uns dieses Momentum, wo wir gemerkt haben, es steht einfach zu viel auf dem Spiel, um einfach nur zuzuschauen. Das gilt nicht nur in der Schweiz, das gilt auch gesamteuropäisch, deswegen müssen wir auch zusammenhalten! Deswegen bin ich ganz besonders berührt über diesen Preis und gratuliere auch allen meinen Mitausgezeichneten. Ich denke, es ist ganz wichtig, dass man sich auf die gegenseitige Inspiration und den gegenseitigen Mut beruft, um weiterzumachen.

Rupprecht Podszun

Die Chemnitzer haben sich den rechten Demonstranten entgegengestellt, indem sie die Stadt mit dem Plakat »Die Würde des Menschen ist antastbar« und mit den kleinen Grundgesetzen, ja, in gewisser Weise »zurückerobert« haben. Ihr versucht auch, den Rechtspopulisten die Diskurshoheit zu entwinden, denen was entgegenzusetzen. Was macht Ihr konkret?

Laura Zimmermann

Wir zerren sie auf unser definiertes Spielfeld, um es in der Fußballsprache zu sagen. Also wir hatten unseren ersten großen Erfolg vor etwas mehr als drei Jahren bei einer Initiative, da ging es um die Ausschaffung krimineller Ausländer ohne rechtsstaatliches Verfahren. Das sah die SVP-Initiative so vor. Es sah danach aus, als ob diese Initiative durchkommen würde, weil wieder die SVP den Ton vorgab, wie man über die Initiative zu sprechen hatte. Und wir haben dann gedacht: Nein, Ihr sprecht jetzt mit uns darüber, welche rechtsstaatlich problematischen Aspekte diese Initiative hat. Und daraufhin haben wir sie aus dem Konzept gebracht, weil sie einfach nicht darauf eingestellt waren, dass jemand kommt und ihnen die Deutungshoheit abnimmt. Und wir haben das größte Kompliment eigentlich vom damaligen Präsident der Schweizerischen SVP am Abstimmungssonntag selbst erhalten, wo die Initiative mit einer deutlichen 58%-Nein-Mehrheit abgelehnt wurde. Da hat er sich so konsterniert erklärt im nationalen Fernsehen, in der Elefantenrunde, so heißt das bei uns, das ist ganz katastrophal meistens...

Rupprecht Podszun

Das ist in Deutschland ganz anders ...

Laura Zimmermann

Ja, ja, ich sage dazu nichts. Und da hat er halt gesagt: Ich weiß auch nicht, was passiert ist, aber irgendwann haben alle nur noch über den Rechtsstaat gesprochen!

Rupprecht Podszun

Mandy, hier klingt etwas an: Wie aktiviert man eigentlich andere Leute oder vielleicht auch die Mehrheit in diesen zerrissenen, gespaltenen Gesellschaften, in denen es ja gar nicht so ist, dass die Rechten die Mehrheit haben? Ihr macht ja auch andere Sachen. Eben war von einer Wasserschlacht die Rede. Vielleicht kannst Du mal eine dieser künstlerischen »Interventionen« schildern. Was macht Ihr, um die Mehrheit mitzureißen oder zu begeistern?

Mandy Knospe

Es gibt in Chemnitz relativ viele Initiativen, die versuchen, ein diverses, tolerantes Chemnitz zu etablieren, also wirklich sich dagegenzustellen. Eine Initiative ist die »Wasserschlacht«, an der Thomas Heidenreich an der Organisation maßgeblich beteiligt war. Da geht es halt darum, Dinge mal auf die Spitze zu treiben und wirklich zu zeigen: Wollen wir das wirklich, wollen wir wirklich eine gespaltene Gesellschaft? Dazu haben wir aufgerufen, zwei Stadtteile in Chemnitz gegeneinander aufzuhetzen und in Form einer Wasserschlacht diesen Konflikt auszutragen, und das mit Spaß und Freude an der Sache, ohne das ernst zu nehmen, und dadurch eine andere Art von Diskurs zu führen. Wir wollen Menschen über eine andere Art und Weise aktivieren und nicht nur mit diesen Gegendemonstrationen, wo dann gerufen wird: »Nazis raus«. Ich glaube, man muss andere, neue Mittel finden, um Menschen wirklich zu aktivieren, und dafür sind Kunst und Kultur sehr gut geeignet, wenn man einfach mal versucht, die Perspektive zu ändern und neu auf etwas zu blicken.

Rupprecht Podszun

Laura, eines Eurer Spielfelder ist das Internet, Ihr macht viel Online Campaigning, und die Operation Libero zeichnet sich gerade dadurch aus, dass Ihr viele junge Leute mitreißt. Ihr habt 1.400 Mitglieder, die meisten wahrscheinlich jünger als die meisten Herrschaften hier in den ersten zwei Reihen, sage

ich mal, mich eingeschlossen natürlich. Was macht Ihr da, wie arbeitet Ihr, wie bringt Ihr junge Leute, die vielleicht nicht jeden Tag großen »Bock auf Politik« haben, dazu, bei Volksinitiativen mitzustimmen, sich in die Gespräche einzubringen und »zu politisieren«?

Laura Zimmermann

Ja, ich glaube, das ist tatsächlich einer unserer unique selling points, würde man auf Englisch sagen, eines unserer Erkennungsmerkmale. Das ist eigentlich ziemlich einfach. Die Kerntruppe bei uns ist, sage ich mal, zwischen 25 und 35. Wir sprechen die Sprache unserer Generation. Wir wissen, wie wir uns selbst abgeholt fühlen würden als politisch eher interessierte Menschen. Man hat immer versucht, uns da irgendwie einzuordnen, als ob wir da eine wahnsinnig raffinierte Strategie hätten und die Leute wirklich auch mobilisieren könnten. In Tat und Wahrheit haben wir einfach grad gemacht, was man halt nach drei Stunden Schlaf an einem Samstagmorgen so macht: Wir haben Memes gemacht und geschrieben: »Bist Du verkatert, schlaf ruhig noch ein bisschen weiter, aber um vier gehst Du halt Dein Abstimmungskuvert einwerfen.« Solche Sachen eben. Das funktioniert relativ gut in diesen Bereichen. Wir haben beispielsweise auch ganz niederschwellig mit dem positiven Campaigning, aber auch mit aktivierendem Campaigning in einer kleinen Aktion die Leute dazu aufgefordert, auf die immer noch nicht eingeführte Ehe für alle in der Schweiz aufmerksam zu machen. Da haben wir beispielsweise Aktionen gemacht beim Warten auf den Kaffee: »Naja, ich warte gerade seit zehn Minuten auf meinen Kaffee, jetzt stell Dir vor, Du wartest über zehn Jahre, dass Du heiraten kannst als homosexuelles Paar. Die Schweiz wartet.« Das war so eine kleine Aktion, die über die ganze Schweiz hinweg dann ganz viele Leute aktiviert hat. Ich müsste es eigentlich zeigen können, das ist jetzt ein bisschen schwer ohne das Bildmaterial… aber es ist nicht nur die junge Generation, die wir ansprechen wollen. Ich glaube, es ist eine Frage der Wertehaltung, und die ist ganz klar gerichtet auf die Verfechtung des Rechtsstaates, der demokratischen Werte unserer liberalen Verfassung. Und das ist keine Frage des Alters.

Rupprecht Podszun

Wenn Ihr so, ich sage mal, etwas populär rangeht, da gibt es doch noch eine Grenze zum Populismus?

Laura Zimmermann

Ja, also ich sage immer, wir leben in einer Mediengesellschaft. Du musst in einer Aufmerksamkeitsspanne von einem Bild und fünf Wörtern Dein wichtigstes Argument rüberbringen können, sonst hast Du verloren, mal im Grundsatz. Also man muss vereinfachen, aber im Gegensatz zu populistischen Tendenzen, die eine einfache Lösung auf ein komplexes Problem versprechen, ohne das faktenbasiert zu hinterlegen, arbeiten wir immer faktenbasiert. Deswegen glaube ich auch, es gibt eine Möglichkeit, populär zu sein, ohne populi-

stisch zu sein, auch wenn man natürlich da immer eine Gratwanderung macht und da auch immer reflektieren muss, wie weit man das Spiel mitmacht. Wie weit kann man vereinfachen, ohne zu lügen, ohne noch Fakten dahinter zu haben? Das ist bei uns immer der erste und der wichtigste Punkt: der Inhalt. Und dann schaut man, wie weit man das auch rüberbringen kann, bildlich und vereinfachend.

Alle drei von Euch sind häufig in Situationen, in denen ich mir vorstellen kann, dass Ihr auf total schwierige Punkte stoßt. Operation Libero wird angefeindet, kritisiert, Shitstorms etc. Die Situation in Chemnitz können wir uns, glaube ich, ansatzweise als nicht gerade einfach vorstellen. Und bei den Refugee Law Clinics, denke ich mir, Ihr werdet permanent mit schwierigen Schicksalen konfrontiert und wahrscheinlich auch sehr oft frustriert. Man sieht, man möchte vielleicht helfen und man kommt nicht weiter, es funktioniert nicht. Was macht Euch da eigentlich stark, was treibt Euch an, woher nehmt Ihr dann den Mut und die Kraft, weiterzumachen?

Rupprecht Podszun

Jan Haas

Der Hauptantrieb ist einfach der Mensch, egal welcher Mensch da vor uns steht, also im Einzelfall dem Menschen helfen zu können, auch wenn wir ihm, wie Du sagst, manchmal nicht helfen können. Wir haben die Motivation weiterzumachen einfach dadurch, dass wir dann vielleicht dem nächsten helfen können oder dem übernächsten. Und wir nehmen die Motivation natürlich auch aus dieser Bewegung heraus, also daraus, dass wir ganz viele ganz tolle Mitstreiter haben in den RLCs selber. Es hat sich ein unheimliches Zusammengehörigkeitsgefühl aufgebaut, die ganze Bewegung ist in ganz Deutschland über die Grenzen einzelner RLCs gewachsen, da hat eine Vernetzung stattgefunden. Wir sind mittlerweile weit über eintausend Aktive in den 40 RLCs. Wir sind auch interdisziplinär aufgestellt, wir haben auch viele Nichtjuristen in den RLCs, und das ist auch etwas ganz Tolles, das schweißt zusammen und bringt neue Perspektiven rein.

Ich finde es aber auch wichtig zu betonen, dass da ein Potenzial für eine gesamtgesellschaftliche Veränderung drinsteckt. Diese Menschen, die wir jetzt in der RLC-Bewegung sozialisieren und sensibilisieren für Themen, können in der Gesellschaft später Schlüsselpositionen einnehmen. Denen bringen wir Schlüsselqualifikationen und Schlüsselkompetenzen bei, die weit über das hinausgehen, was das juristische Studium bietet, das immer noch sehr theoretisch angelegt ist und sehr langweilige, auch für viele von uns Juristen sehr langweilige, Studien umfasst. Es umfasst nämlich überhaupt keine praktischen Anwendungspunkte. Was wir da an Schlüsselkompetenzen tatsächlich mit reinbringen, können ins juristische Studium und dann auch in die Gesellschaft später, ja, wie das skaliert werden kann über diese Bewegung, da sehe

ich einfach ein unheimliches Potenzial drin. Und das gilt es, weiter zu fördern, und das machen wir als Dachverband, und da würden wir uns auch noch mehr Unterstützung an den Universitäten wünschen, weil das an vielen Universitäten immer noch nicht so ganz angekommen zu sein scheint, was da für ein Potenzial drinsteckt, auch für die juristische Ausbildung.

Rupprecht Podszun

Das nehmen wir einfach mal so mit. Ich glaube, was Ihr jetzt gerade gesagt habt, macht noch mal eins ganz deutlich: Ihr seid nicht die Menschen, die morgens aufstehen, das Leid der Welt sehen und zwingend handeln müssen, sondern es macht Euch auch Spaß. Ihr nickt, gut. Manchmal macht es Spaß, oder es spornt zumindest an, wenn man mit Menschen zusammen so etwas machen kann. Frau Gersdorf hat eben gesagt: Ich bin Optimistin und werde eigentlich ausgezeichnet für meinen Optimismus. Ich habe den Eindruck, dass das bei Euch dreien und Euren Initiativen eigentlich nicht viel anders ist. Ich möchte Euch nicht entlassen, ohne ein Wort von Hildegard Hamm-Brücher zu zitieren an ihrem Geburtstag. Sie hat einmal in Richtung der eher autoritären Denker gesagt: »Ruhe und Ordnung gefährden eine Demokratie mindestens genauso viel wie Unordnung und Unruhe.« Für diese Unruhestiftung, die Ihr betreibt, können wir uns nur ganz herzlich bei Euch bedanken. Vielen Dank.

KOLLOQUIUM ZUM JAHRESTHEMA

»JEDEM SEINE DEMOKRATIE? KEINE DEMOKRATIE OHNE RECHTSSTAAT!«

Theodor Heuss Kolloquium
am Freitag, 10. Mai 2019, im Landtag von Baden-Württemberg in Stuttgart

Ludwig Theodor Heuss, Vorsitzender der Theodor Heuss Stiftung | begrüßt die Teilnehmer zum traditionellen Kolloquium am Vortag der Theodor Heuss Preisverleihung im Landtag von Baden-Württemberg und heißt insbesondere die Schülerinnen und Schüler der Politik AG der Schulen Schloß Salem und Birklehof herzlich willkommen. Theodor Heuss und seine Frau Elly Heuss-Knapp waren von 1946 bis zur Ernennung Theodor Heuss' zum 1. Bundespräsidenten Abgeordnete des 1. Landtags von Baden-Württemberg. Nach einer kurzen Einführung in die Geschichte der Theodor Heuss Stiftung übergibt er das Wort an Rupprecht Podszun, der die Panelisten vorstellt.

Moderiert von **Rupprecht Podszun**, Mitglied des Vorstands der Theodor Heuss Stiftung **|** diskutieren die Teilnehmer Bewahrungsstrategien des Rechtsstaates unter der Frage, wie wir die Freiheit und Sicherheit von Individuen und Minderheiten schützen und eine gerechte und weltoffene Gesellschaft ermöglichen können.

Gerhart R. Baum, Bundesinnenminister a. D. **|** führt in das Jahresthema ein. Wir müssen uns genau ansehen, wer den Begriff »Rechtsstaat« benutzt. Die Bürgerrechte sind in Europa fest verankert. Es geht um die Unabhängigkeit der Justiz. Der Respekt vor der Justiz und den Gerichten muss immer wieder eingefordert werden. Gefahr drohe, wenn autoritäre Regime eine Selbstermächtigung in Anspruch nehmen und Einfluss auf die Justiz nehmen bzw. sich diese vielmehr unterwerfen. Es beginnt in der Regel mit der Einschränkung der Pressefreiheit. Diese Entwicklung ist u.a. auch in Polen zu beobachten, es ist jedoch eine weltweite Umbruchsituation und wir können die Probleme nur international lösen. Wir müssen die Missstände benennen und dazu brauchen wir ein starkes Europa.

»In Europa ist die Situation die, dass autoritäre Regime eine Selbstermächtigung in Anspruch nehmen.

Der Autokrat stellt sich selbst vor den Staat und handelt so, wie er es für richtig hält und nimmt auch Einfluss auf die Justiz, unterwirft die Justiz seinen Zielen und instrumentalisiert sie. Wir müssen uns dem entgegenstellen. Bei der Pressefreiheit fängt es an.«

Robert Verch, ein Vertreter des Kulturbündnisses »Hand in Hand« aus Chemnitz | Wir sind nicht organisiert, sondern eine Gruppe Kulturschaffender aus der Stadt Chemnitz. Chemnitz hat nach der Wende 40 0000 Einwohner verloren und wir Kulturschaffenden suchen nach Perspektiven um Räume zu öffnen und die Spaltung in der Stadt zu überwinden. Über das rechtsextreme Mobilisierungskapital in der Stadt sind wir Engagierten nicht überrascht und die Aneignungsstrategien der rechten Seite sind uns bekannt - wir erleben es immer wieder, wenn der III. Weg vorbeimarschiert. Wir stellen uns die Frage, wem gehört die Stadt? Im Zeitraum der Demonstrationen in Chemnitz 2018 entstand die Idee, den ersten Artikel des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland im Rahmen einer politischen Kunstaktion neu zu artikulieren und ein sichtbares Zeichen zu setzen. Binnen weniger Stunden konnten wir ein 100 Quadratmeter großes Banner an einem Chemnitzer Hochhaus, mit dem abgeänderten Artikel 1 des deutschen Grundgesetzes, »Die Würde des Menschen ist antastbar« installieren. Zusätzlich haben wir entlang der geplanten Marschroute der Demonstranten von AfD und ‚Pro Chemnitz' Grundgesetztexte als »Grundgesetzhürden« platziert. Es kam nicht zur Auseinandersetzung der Rechten mit den Grundgesetzen, die Marschroute wurde umgeleitet. In der Stadt herrscht das Klima, das jedem bewusst ist, das permanent etwas passieren kann.

»Es fühlt sich gar nicht mehr so an, dass die Würde des Menschen unantastbar ist. Die Würde des Menschen ist antastbar. Wir wollten Grundgesetze auf der Demoroute platzieren und schauen, ob diese Grundgesetze mit Füßen getreten werden.«

Katrin Sass, angehende Juristin und Co-Vorsitzende der Refugee Law Clinics Deutschland e.V **|** Der Zugang zum Recht ist eine wichtige rechtsstaatliche Errungenschaft für Geflohene. Mittlerweile gibt es mehr als 35 Refugee Law Clinics in ganz Deutschland, die unterschiedlich engagiert sind, mit dem Ziel, junge Jurastudentinnen und -studenten und andere Interessierte auf dem Gebiet des Migrations- und Aufenthaltsrechts zu schulen und eine unabhängige kostenlose Rechtsberatung für Geflüchtete anzubieten und diese bei Behördengängen zu begleiten. Dabei werden Fragen zum Asylverfahren, zu Rechtsänderungen und zu Sozialleistungen geklärt. Die Studenteninnen und Studenten unterstützen in den Flüchtlingsunterkünften in Deutschland, aber auch vor Ort in Griechenland, was gegebenenfalls eine starke emotionale Belastung aufgrund traumatischer Einzelschicksale mit sich bringt. Wir bereiten alles vor, bevor es zur Klage geht, um überlastete Rechtsanwälte bei den Vorarbeiten zu unterstützen. Die praktische Arbeit bietet eine gute Vorbereitung für die Studentinnen und Studenten für die zukünftige Berufstätigkeit.

»Nicht nur in Griechenland, sondern auch bei uns in Deutschland merken wir, dass es an Rechtsanwälten fehlt, die Geflüchtete beraten können. Wir stoßen auf eine Lücke. Nicht nur 2015, sondern heute noch, fehlt es an Anwälten.«

Laura Zimmermann, Co-Präsidentin der »Operation Libero«. **|** Ein befreundeter deutscher Aktivist sagte einmal, dass es bei den schweizerischen Rechten keinen offensichtlichen Fremdenhass gäbe, sie seien gepflegt fremdenfeindlich. Diese Aussage von außen subsumiert genau das, was die Schweiz unter der Schirmherrschaft der Schweizerischen Volkspartei SVP in den 1990er Jahren zur Avantgarde der Rechtspopulismus Szene in Europa gemacht hat. Wir sind mittlerweile etabliert und ein Schreck der schweizerischen Rechten. 2018 konnten wir zwei der entscheidendsten SVP Politvorlagen mit einem demokratischen und rechtsstaatlichen Argumentarium mitbekämpfen und verhindern. Wir wollen jedoch nicht nur verhindern, sondern das Chancenland Schweiz mitgestalten.

Wir müssen uns mit Gleichgesinnten in ganz Europa weiter vernetzen, zusammenschließen und voneinander profitieren. Wir sind in der Pflicht, uns die Errungenschaften der europäischen Nachkriegsgeneration im 21. Jahrhundert wieder neu anzueignen. In Zeiten, in denen Autokraten erstarken, muss Europa mit vereinten Kräften die Rechtsstaatlichkeit hoch halten und für ein freiheitliches Europa einstehen, auch im Bewusstsein, dass es noch kein perfektes Europa ist, aber ein Europa, das unermüdlich daran arbeitet, sein Versprechen für Freiheit, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit zu halten.

»Es gilt diejenigen Errungenschaften zu verteidigen, die unser Land und auch unseren Kontinent erfolgreich gemacht haben. Wir müssen mit vereinten Kräften demokratische Rechtstaatlichkeit hochhalten und für ein freiheitliches Europa einstehen.«

Thomas Hertfelder, geschäftsführender Vorstand Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus **|** Im Südwesten gibt es das Problem der Dämonisierung des Ostens und die irrtümliche Annahme, dass rechtes Gedankengut vor allem dort geschürt werde. Durch Ihren Vortrag und den Bericht aus Chemnitz ist mir Vieles klarer geworden. Bei Ihrer Schilderung der Wasserschlacht sagten Sie den Satz: Wir hatten die Hoffnung, die Spaltung zu überwinden. Damit liegen Sie nah bei Theodor Heuss. Aber, tragen kreative und künstlerische Aktionen zur Überwindung der Verhärtung bei?

Reni Maltschew | stv. Vorsitzende des Kuratoriums der Theodor Heuss Stiftung. Was ist Ihre Motivation, was treibt Sie an, warum machen Sie das?

Robert Verch, Benjamin Schürer, Thomas Heidenreich, Kulturbündnis »Hand in Hand« Chemnitz **|** Wir machen keine Evaluation und Erreichen mit Sicherheit die Betonköpfe nicht. Es gibt aber viele Menschen, die verunsichert sind und es gab mit Sicherheit einige Verirrte. Jene wollen wir durch ein vielfältiges kulturelles Programm erreichen und das schaffen wir durch Kontaktpunkte.

Isabel Fezer, Bürgermeisterin der Landeshauptstadt Stuttgart **|** Wie ist es um die Legitimität von Regierungen bestellt, die auf durchaus demokratischen Wege durch eine Wahl an die Macht gekommen sind, von Bürgerinnen und Bürgern gewählt, die sich im Klaren darüber sind, was diese Regierung ansinnt und was sie an Rechtsstaatsverstößen bereits im Vorfeld angekündigt hat?

Schülerinnen und Schüler | beteiligen sich rege an der Diskussion.

Landtagspräsidentin **Muhterem Aras |** nimmt sich die Zeit für einen kurzen Besuch.

Ludwig Heuss | Es gibt unterschiedliches Verständnis von Demokratie auch in Deutschland und der Schweiz. Sind die Mitglieder von Operation Libero lediglich gute Populisten, die so handeln, wie wir das gut finden oder sind nicht die Mechanismen des Plebiszites, wenn die Institutionen und der Rechtsstaat ringsum stimmen, ein sehr probates Mittel um die Bevölkerung zu politisieren und für verschiedene Dinge alert und aufmerksam zu machen?

Laura Zimmermann | Zur Frage des Framing, wir haben der SVP die Symboldeutungshoheit über bestimmte Geschichten in der Schweiz, z.B. den Rütlischwur, weggenommen. Sie argumentieren mit dem Rechtssaat und dem Verfassungspatriotismus, ohne die Werte dahinter zu vertreten, oder verteidigen zu wollen. Zum Populismus sind wir profund der Ansicht, dass es möglich ist, populär zu sein ohne dabei populistisch zu sein. Wir sind Vorreiter im Online-Campagning in der Schweiz. Es ist ein sehr schmaler Grat, jedoch eine unabdingbare Notwendigkeit, wenn man in der Mediengesellschaft Politik machen möchte. Die Verwendung von einfacher Sprache in den Online-Inseraten ist ein populistisches Mittel, wichtig ist jedoch, eine passende Sprache und fundierte Argumentarien dahinter zustellen.

Katrin Sass | Die temporäre Überforderung des BAMFs und die teils daraus resultierenden Fehlentscheidungen geben Refugee Law Clinics e.V. eine Existenzberechtigung.

Gesine Schwan | Vorsitzende des Kuratoriums Theodor Heuss Stiftung. Es macht Mut. Die Auswahl der zu ehrenden Personen ist großartig gelungen! Schon Herr Baum hat darauf hingewiesen, der Rechtsstaat besteht einerseits aus Gesetzen, aber ohne das, was wir politische Kultur nennen, ohne die Einstellung und Werterhaltung der Bürgerinnen und Bürger, ist er nicht haltbar. Ohne ihr Engagement kann kein freiheitliches politisches System garantiert werden. Das aktive Engagement der Auszuzeichnenden zeigt, dass die Motivation nicht versiegt und der starke Wunsch nach Demokratie und Rechtsstaatlichkeit in der jungen Generation weiterlebt. Die Methoden, die eine Gesellschaft ansprechen sollen, sind dabei unterschiedlich. In der Parteiendemokratie werden Wahlkämpfe durch professionelle Wahlkämpfer gemacht, die sind gut in den Formulierungen, im Zuspitzen, aber schlecht im weiteren Durchargumentieren, das ist das, was Operation Libero ausmacht. Daraus kann man lernen. Die Bedeutung der Kultur und die Bedeutung, darauf zu schauen, was in Behörden passiert, sind sehr wichtig. Mit der Kultur brechen Sie Schematisierungen und Zuordnungen auf und schaffen Freiraum und bringen damit unterschiedliche Positionen ins Gespräch.

Und was machen wir, wenn eine Mehrheit von Menschen die Demokratie abschafft? Die Ewigkeitsgarantie ist doch keine Garantie dafür, dass es ewig bleibt. Zwei Punkte sind von Bedeutung. Es sind meistens Fälle, wo Menschen materiell oder vor allem psychologisch in ihrem Selbstwert sehr gekränkt wurden und somit zu einer Disposition kommen und nicht mehr nachdenken wollen, also ressentimentbereit sind. Die Nichtanerkennung erleichtert es, die Hemmungslosigkeit weiterzugeben. Menschen haben ein Potential für Gut und Böse. Die Haltbarkeit einer freiheitlichen Ordnung, einer Demokratie hängt davon ab, ob es ein leichtes Übergewicht für die Bereitschaft der Menschen gibt, fair, freiheitlich und kooperativ zu handeln. Es gibt keine Sicherung dafür, eine freiheitliche Ordnung zu erhalten und es geht nie ohne das aktive Engagement, so wie es die Theodor Heuss Medaillenträger gezeigt haben.

DIE THEODOR HEUSS STIFTUNG IN KÜRZE

Die überparteiliche Theodor Heuss Stiftung wurde 1964 nach dem Tode des ersten Bundespräsidenten von Hildegard Hamm-Brücher, seinem Sohn, Ernst Ludwig Heuss, und einem Kreis von Freunden von Theodor Heuss gegründet, um in Erinnerung an seine Persönlichkeit und sein politisches Lebenswerk Beispiele für demokratisches Engagement, Zivilcourage und Einsatz für die Stärkung und Weiterentwicklung der Demokratie auszuzeichnen und damit »auf etwas hinzuweisen, was in unserer Demokratie getan und gestaltet werden muss, ohne dass es bereits vollendet ist« (Carl Friedrich v. Weizsäcker, 1965). Theodor Heuss hat nicht nur das Grundgesetz der Bundesrepublik maßgeblich geprägt und durch seine Amtsführung die Anfänge unserer demokratischen Kultur gestaltet, er hat durch sein ganzes Leben und Werk ein Beispiel demokratisch-liberaler Gesinnung und bürgerschaftlicher Verantwortung gegeben. »Demokratie und Freiheit sind nicht nur Worte, sondern lebensgestaltende Werte«. Die Theodor Heuss Stiftung will die Erinnerung an die Persönlichkeit und das Lebenswerk von Theodor Heuss lebendig halten und dazu beitragen, dass in Deutschland und Europa demokratische Traditionen und Werte entstehen und sich entwickeln können. Sie will immer wieder von neuem die vielfältigen Möglichkeiten aufzeigen, von unserer Freiheit den rechten Gebrauch zu machen, und die Verantwortung dafür bei allen stärken. Sie fördert vorbildliches demokratisches Verhalten, ungewöhnliche Zivilcourage und beispielhaften Einsatz für das Gemeinwohl. Mit der alljährlichen Verleihung des Theodor Heuss Preises hat die Stiftung von Anfang an versucht, durch die Würdigung von bürgerschaftlicher Initiative und Zivilcourage auch wichtige politische und gesellschaftliche Entwicklungen frühzeitig ins öffentliche Bewusstsein zu tragen. Themen und Preisträger, die sie gewählt hat, sind so zu einer »demokratischen Zeitansage« geworden.

GREMIEN DER THEODOR HEUSS STIFTUNG
STAND OKTOBER 2019

VORSTAND

Ludwig Theodor Heuss
Vorsitzender
Sabine Leutheusser-Schnarrenberger
stv. Vorsitzende
Alexander Emmrich
Schatzmeister
Isabel Fezer
Florian Hassler
(berufen durch Winfried Kretschmann)
Stefan Kaufmann MdB
Winfried Kretschmann
Gabriele Müller-Trimbusch
Cem Özdemir MdB
Rupprecht Podszun
Wolfgang Schuster

KURATORIUM

Gesine Schwan
Vorsitzende
Reni Maltschew
stv. Vorsitzende
Gerhart R. Baum
Matthias von Bismarck-Osten
Carola von Braun
Claus Dierksmeier
Pia Gerber
Christopher Gohl
Christel Grünenwald
Florian Hamm
Thomas Hertfelder
David Heuss
Jan Hofmann
Valeska Huber
Anetta Kahane
Rolf Kieser
Armin Friedrich Knauer
Sabine Krüger
Constanze Kurz
Hans Leyendecker
Jürgen Morlok
Ulrich Raulff
Henriette Reker
Jana Steinke
Michael Theurer
Klaus von Trotha
Roger de Weck
Marina Weisband
Cornelius Winter
Elke Wollenschläger

»Gemäß §§ 7,1 und 10,6 der Satzung sind die Mitglieder von Vorstand und Kuratorium ehrenamtlich für die Stiftung tätig.«

THEODOR HEUSS PREIS- UND MEDAILLENTRÄGER SEIT 1965

1965

Vom rechten Gebrauch der Freiheit

Preisträger: Georg Picht (Bildungsreform); Aktion Sühnezeichen (Aussöhnung)
Medaillenträger: Evangelische Volksschule Berchtesgaden (internationale Verständigung, Schulpartnerschaft mit der dänischen Mittelschule in Aarhus); Jugendrotkreuz Roding (mit Emil Bayerl; Hilfsdienste »Übungsfeld des Gemeinsinns«); Peter Löser-Gutjahr und Heinrich Sievers (Schülermitverwaltung)
Laudatoren und Redner: Hildegard Hamm-Brücher (Einführung, Begründung und Verleihung); Ludwig Raiser (Festvortrag); Carl Friedrich von Weizsäcker (Schlusswort)

1966

Über den Mut, den ersten Schritt zu tun

Preisträger: Marion Gräfin Dönhoff (demokratisches Verantwortungsgefühl und vorbildlicher politischer Stil); Bamberger Jugendring (Gegen Rassenhass und Intoleranz)
Medaillenträger: Wendelin Forstmeier (Verbesserung der Landschulverhältnisse); Ehrengard Schramm (Hilfsaktion für griechische Waisen); Bund Deutscher Pfadfinder (Neue Wege in der politischen Bildungsarbeit)
Laudatoren und Redner: Hildegard Hamm-Brücher (Einführung, Begründung und Verleihung); Golo Mann (Festvortrag); Hellmut Becker (Schlusswort)

1967

Verantwortung ist Bürgerpflicht

Preisträger: Wolf Graf von Baudissin (Demokratisierung in der Bundeswehr); Ludwig Raiser (Ostpolitik)
Medaillenträger: Aktion »Student aufs Land« (Bildungspolitik); Rainer Wagner (Schülerzeitschrift »Gabelmann«)
Laudatoren und Redner: Hildegard Hamm-Brücher (Einführung, Begründung und Verleihung); Klaus von Bismarck (Festvortrag))

1968

Demokratie glaubwürdig machen

Preisträger: Gustav Heinemann (Beispiel für vorbildliches demokratisches Verhalten)
Medaillenträger: Karin Storch (Abiturrede zur Demokratisierung der Schule); Helferkreis zur Betreuung ausländischer Zeugen in den KZ-Prozessen (Hilfe und Verantwortung)
Laudatoren und Redner: Waldemar Besson (Begrüßung); Anton Jaumann (Grußwort); Herbert Hohenemser (Grußwort); Hildegard Hamm-Brücher (Begründung und Verleihung); Ralf Dahrendorf (Festvortrag); Dank der Preis- und Medaillenträger: Gustav Heinemann, Karin Storch, Frau Wirth; Adolf Butenandt (Schlusswort)

1969

Konflikte – Ende oder Anfang der Demokratie

Preisträger: Günter Grass (politische Auseinandersetzung mit radikalen Gruppen); Hans Heigert (Bekenntnis zu einem weltoffenen Katholizismus); Hans Wolfgang Rubin (erste realistische Einschätzung westdeutscher Ostpolitik)
Medaillenträger: Gisela Freudenberg (Demokratisierung des Schulwesens); Christel Küpper (Friedensforschung)
Laudatoren und Redner: Hildegard Hamm-Brücher (Einführung, Begründung und Verleihung); Colloquium der Preisträger: Günter Grass, Hans Heigert, Hans Wolfgang Rubin; Hans-Jochen Vogel (Schlusswort)

1970

Demokratisch leben

Preisträger: Bürgeraktion zum Schutze der Demokratie e.V. (sachliche Auseinandersetzung mit rechtsradikalen Gruppen)
Medaillenträger: Lebenshilfe für geistig Behinderte e.V. (Beispiel für die Entwicklung eines demokratischen Bewusstseins für die Mitverantwortung für hilflose Mitglieder der Gesellschaft); Barbara Just-Dahlmann (öffentliche Auseinandersetzung um gesellschaftspolitische Reformen)
Laudatoren und Redner: Walter Scheel (Grußwort); Hildegard Hamm-Brücher (Begründung und Verleihung); Hartmut von Hentig (Festvortrag); Hans-Jochen Vogel (Schlusswort)

1971

Mehr Demokratie braucht mehr Demokraten

Preisträger: Walter Scheel (Mut zu demokratischer Verantwortung); Aktion Junge Menschen in Not (Betreuung junger Strafgefangener)
Medaillenträger: Hans-Hermann Stührenberg (Leitplankenstudie); Aktion Bildungsinformation e.V., Stuttgart (Kritik und Kontrolle des Fernlehrwesens)
Laudatoren und Redner: Waldemar Besson (Begrüßung); Hans-Jochen Vogel (Grußwort); Adolf Butenandt (Begründung); Theo Sommer (Festvortrag); Helmut Jung (Dank eines Preisträgers); Hildegard Hamm-Brücher (Schlusswort)

1972

Demokratie verantworten

Preisträger: Alois Schardt und die Redaktionsgemeinschaft der ehemaligen Wochenzeitschrift »Publik« (offener Dialog in der katholischen Kirche)
Medaillenträger: Verband für Praktizierte Humanität e.V., Hamburg (sozialpädagogisches Experiment, mit und unter jungen Menschen gegenseitige Hilfe und Verständigung zu aktivieren); PROP-Alternative e.V., München (Beratung und Betreuung drogenabhängiger Jugendlicher); Verein zur Förderung von Gemeinwesenarbeit e.V., München (Aktivierung von Bewohnern eines neuen Wohnbaugebietes zu Hilfsaktionen, Jugendbetreuung und Erwachsenenbildung)
Laudatoren und Redner: Conrad Ahlers (Begrüßung); Gerhard Hess (Gedenken an Waldemar Besson); Diskussion: Karl-Gotthart Hasemann, Helmut Lindemann, Karl-Hermann Flach, Hans Heigert, Alois Schardt; Hildegard Hamm-Brücher (Begründung und Verleihung); Hellmut Becker (Schlusswort)

1973

Der lange Weg vom Untertan zum mündigen Bürger

Preisträger: Der mündige Bürger (mit Sachkunde, Phantasie und Initiative zur Abwehr von Gefahren für die Demokratie)
Medaillenträger: Christian Wallenreiter (demokratisches Engagement als Intendant des Bayerischen Rundfunks); Theodor Hellbrügge (Initiator der »Aktion Sonnenschein für das mehrfach behinderte Kind«); Aktionsgemeinschaft Westend e.V., Frankfurt (Bürgerinitiative zum Abbau sozialer, gesellschaftlicher und städtebaulicher Probleme des Frankfurter Westends)
Laudatoren und Redner: Hans-Jochen Vogel (Begrüßung); Gustav Heinemann (Ansprache); Hildegard Hamm-Brücher (Begründung und Verleihung)

1974

Demokratie aktiv legitimieren

Preisträger: Initiativgruppe zur Betreuung ausländischer Kinder e.V., München (Einsatz für die Situation und die Probleme der Gastarbeiterkinder); Initiativkreis ausländischer Mitbürger und Spiel- und Lerngruppen für Gastarbeiterkinder e.V., Augsburg (lebensnahe Lösung der Probleme ausländischer Arbeitnehmer und ihrer Familien)
Medaillenträger: Dorothee Sölle (aus christlicher Verantwortung motiviertes und von persönlicher Zivilcourage getragenes Engagement zur Erneuerung des gesellschaftlichen Zusammenlebens); Thea Gerstenkorn (beispielgebendes Engagement in einer ländlichen Gemeinde)
Laudatoren und Redner: Karl-Gotthart Hasemann (Begrüßung); Hans Maier (Grußwort); Georg Kronawitter (Grußwort); Hildegard Hamm-Brücher (Begründung und Verleihung); Dankesworte: Irmgard Geiselberger, Gertrud Scharr, Dorothee Sölle; Willy Brandt (Festvortrag); Georg Picht (Schlusswort)

1975

Weltverantwortung und individuelle Lebenschancen

Preisträger: Forum Regensburg e.V. (hervorragendes Beispiel für praktische Bürgeraktivität - Altstadtsanierung Regensburg)
Medaillenträger: Arbeitsgemeinschaft für Friedensdienste Laubach e.V. (jahrelange Initiativen im Bereich aktiver Friedensdienste); Modellversuch »Gerechtigkeit - Friede«, Lüdinghausen (beispielhafte Bemühungen um das Bewusstmachen der Verantwortung für Entwicklungshilfe)
Laudatoren und Redner: Karl-Gotthart Hasemann (Begrüßung); Georg Kronawitter (Grußwort); Ralf Dahrendorf (Festvortrag); Hildegard Hamm-Brücher (Begründung und Verleihung); Dankesworte: Helmut Wilhelm, Rüdiger Mack, Peter Steenpaß; Hellmut Becker (Schlusswort)

1976

Demokratie im Wahlkampf

Preisträger: Egon Bahr (politisches Engagement in der Berlin-, Deutschland-, Ost- und Entwicklungspolitik); Burkhard Hirsch (beispielhafte Initiativen als Parlamentarier und persönliches Engagement zur Stärkung der parlamentarischen Demokratie)
Medaillenträger: Es wurden keine Medaillen verliehen
Laudatoren und Redner: Paul Noack (Begrüßung); Eckhard Müller-Heydenreich (Grußwort); Theodor Eschenburg (Festvortrag); Hildegard Hamm-Brücher (Begründung und Verleihung); Dankesworte: Egon Bahr, Burkhard Hirsch; Hans Heigert (Schlusswort)

1977

Grundwerte der Demokratie: Initiative und Verantwortung

Preisträger: Karl Werner Kieffer (beispielhafte sozial- und gesellschaftspolitische Initiativen als Unternehmer); Dieter Fertsch-Röver (beispielhaftes, von demokratischem Verantwortungsgefühl geleitetes Handeln als selbstständiger Unternehmer); Modellversuch Berufseingliederung und Berufsausbildung »Lernbehinderter« der Handwerkskammer Mittelfranken (beispielhaftes Bemühen, lernschwachen und lernbehinderten Schulabgängern, Übergang und Eingliederung ins Berufsleben zu ermöglichen)
Medaillenträger: Karl Klühspies (beispielhaftes persönliches Engagement im Bereich der Münchner Städteplanung); Gesellschaft für Sozialwaisen e.V. – GESO (vorbildliche Tätigkeit zugunsten familienloser Kinder)
Laudatoren und Redner: Walter Scheel (Begrüßung und Festvortrag); Hildegard Hamm-Brücher (Begründung und Verleihung)

1978

Verteidigung der Freiheit

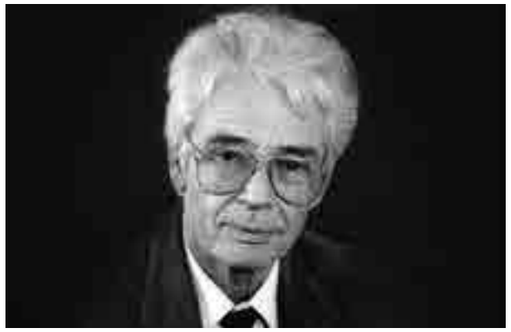
Preisträger: Helmut Schmidt (hervorragendes Beispiel bei der Verteidigung unseres freiheitlich-demokratischen Rechtsstaates gegen terroristische Gewalttaten)
Medaillenträger: Manfred Rommel (beispielhaftes und ermutigendes Bemühen, in der geistigen und politischen Auseinandersetzung unserer Zeit unbeirrbar demokratische, von Liberalität, Toleranz und Gerechtigkeit geprägte Positionen zu vertreten und bei konkreten Anlässen danach zu handeln); Alfred Grosser (langjähriges Engagement für die deutsch-französische Verständigung und für sein unbeirrbares Eintreten für die Werte und Würde des liberal-demokratischen Rechtsstaates); Johannes Hanselmann (wiederholtes, weit in den gesellschaftlichen Bereich hineinwirkendes Eintreten für Toleranz, Gerechtigkeit und Mitmenschlichkeit)
Laudatoren und Redner: Helmut Schmidt (Ansprache); Carl Friedrich von Weizsäcker (Festvortrag); Hildegard Hamm-Brücher (Begründung und Verleihung)

1979

Bürgerengagement für Europa

Preisträger: Stadt Castrop-Rauxel (fast 30jähriges Engagement in städtepartnerschaftlicher europäischer Zusammenarbeit)
Medaillenträger: Hilfsaktion Bretagne (engagierter Einsatz 1978 anlässlich der Ölkatastrophe vor der bretonischen Küste); Lilo Milchsack (beispielgebendes Engagement für die deutsch-englische Verständigung); Hans Paeschke (langjähriges Engagement als Herausgeber des »Merkur« – Deutsche Zeitschrift für europäisches Denken)
Laudatoren und Redner: Hildegard Hamm-Brücher (Rückblick 15 Jahre Theodor-Heuss-Preis); Paul Noack (Begrüßung); Guido Brunner (Festvortrag); Hildegard Hamm-Brücher (Begründung und Verleihung); Manfred Rommel (Schlusswort)

1980



Verantwortung für den Nächsten

Preisträger: terre des hommes (neue Formen persönlichen Engagements als Anwalt des Kindes und als Lobby zur Durchsetzung von Kindesrechten); Horst Eberhard Richter (vielfältiges und unermüdliches Engagement als Wissenschaftler und Praktiker in der Sozialarbeit)
Medaillenträger: Nachbarschaftshilfen Unterschleißheim-Oberschleißheim, Garching, Hochbrück, Sozialdienst Unterpfaffenhofen-Germering (für ihr jahrelanges soziales Engagement auf nachbarschaftlicher Ebene); Gerhard Mauz (kritischer und verantwortungsbewusster Journalist); Deutsch-Türkischer Kindertreff (Hilfe und Unterstützung für das Zusammenleben von deutschen und Ausländerkindern)
Laudatoren und Redner: Paul Noack (Begrüßung); Horst Eberhard Richter (Festvortrag); Hildegard Hamm-Brücher (Begründung und Verleihung); Gerhart R. Baum (Schlusswort)

1981

Arbeitslosigkeit - Herausforderungen in der Zukunft

Preisträger: Es wurde kein Preis verliehen
Medaillenträger: Arbeitslosen-Initiative Stuttgart (Linderung von Problemen längerfristiger Arbeitslosigkeit); Projekt JUBA – Jugend – Bildung - Arbeit der Philips Werke Wetzlar (beispielhafte unternehmerische Initiative der Ausbildungshilfe für schwer vermittelbare Jugendliche); Juniorenarbeitskreis Hassberge der Industrie- und Handelskammer Würzburg/Schweinfurt (besonderes Engagement zur Überwindung von Jugendarbeitslosigkeit)
Laudatoren und Redner: Hildegard Hamm-Brücher (Begründung und Verleihung); Wolfgang J. Mommsen (Gedanken zum Jahresthema); Otto Kreye (Gedanken zum Jahresthema); Ansgar Skriver (Gedanken zum Jahresthema); Klaus Waldmann (Gedanken zum Jahresthema); Kurt Oeser (Gedanken zum Jahresthema)

1982

Frieden wahren, fördern und erneuern

Preisträger: Kammer für öffentliche Verantwortung in der Evangelischen Kirche Deutschland (für ihre Denkschrift »Frieden wahren, fördern und erneuern«, mit der sie eine kontroverse Diskussion aufgegriffen und weitergeführt hat)
Medaillenträger: Verein für Friedenspädagogik Tübingen (theoretische und praktische Friedensarbeit unter dem Motto »Zur Friedensfähigkeit erziehen«); Gemeinde Meeder (traditionelle Bemühungen um den Frieden – seit 1650); Klaus Peter Brück und Karl Hofmann (Lehrerfortbildungsprojekt Soweto/Südafrika – Zusammenarbeit zwischen deutschen und südafrikanischen Lehrern)
Laudatoren und Redner: Hildegard Hamm-Brücher (Begründung und Verleihung); Trutz Rendtorff (Dank und Überleitung zur Diskussionsrunde); Diskussionsrunde: Jürgen Schmude, Wolfgang Huber, Friedrich Vogel, Liselotte Funcke, Hermann Kunst, Trutz Rendtorff, Paul Noack (Moderation); Hans-Jochen Vogel (Schlusswort)

1983

Fremde als Nachbarn – Nachbarn als Fremde

Preisträger: Es wurde kein Preis verliehen
Medaillenträger: Renate Weckwerth und die »Regionale Arbeitsstelle zur Förderung ausländischer Kinder und Jugendlicher« (für ihr unermüdliches Engagement bei der Betreuung und Förderung junger Ausländer); Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Siegerland e.V. (für ihr langjähriges Engagement bei der Bekämpfung von Antisemitismus und neonazistischen Tendenzen); Hilde Rittelmeyer (für ihr Engagement als Präsidentin des Verbandes der Deutsch-Amerikanischen Clubs und die Verbesserung und Vertiefung der deutsch-amerikanischen Beziehungen); Izzetin Karanlik (langjähriges Engagement zur Integration türkischer Jugendlicher in Berlin)
Laudatoren und Redner: Hildegard Hamm-Brücher (Begründung und Verleihung); Tobias Brocher (Festvortrag)

1984

Politischer Stil in der demokratischen Auseinandersetzung

Preisträger: Richard von Weizsäcker (hervorragendes Beispiel in der demokratischen Auseinandersetzung und im Umgang mit politisch Andersdenkenden)
Medaillenträger: Liselotte Funcke (beispielgebendes Engagement in der Ausländerarbeit); Ruth Leuze (beispielhafter Einsatz als Datenschutzbeauftragte); Bund der Jugendfarmen und Aktivspielplätze e.V., Stuttgart (beispielhaftes Engagement in der freien Jugendarbeit); Stiftung Die Mitarbeit e.V. (jahrzehntelanges Engagement als Förderer von Bürgerinitiativen)
Laudatoren und Redner: Walter Scheel (Begrüßung und Festansprache); Hildegard Hamm-Brücher (Begründung und Verleihung); Hans-Jochen Vogel (Schlusswort)

1985

Verantwortung für die Freiheit

Preisträger: Georg Leber (jahrzehntelanges Engagement als demokratischer Politiker und Gewerkschafter, als Parlamentarier und katholischer Christ)
Medaillenträger: Karlheinz Böhm (und die Stiftung »Menschen für Menschen« für ihr Engagement, Menschen in höchster Not vor dem Hungertod zu retten); Rupert Neudeck (beispielhafter Einsatz bei der Rettung und Versorgung von Flüchtlingen in Asien und in Afrika)
Laudatoren und Redner: Georg Kronawitter (Begrüßung); Hildegard Hamm-Brücher (Begründung und Verleihung); Hartmut von Hentig (Festvortrag); Georg Leber (Dank des Preisträgers); Rupert Neudeck (Dank eines Medaillenträgers)

1986

Mut zum Erinnern – Kraft zur Versöhnung

Preisträger: Werner Nachmann (jahrzehntelange tapfere und geduldige Bemühungen um den jüdisch-deutschen Aussöhnungsprozess und den Versuch eines neuerlichen Zusammenlebens von Juden und Deutschen)
Medaillenträger: Arbeitsgemeinschaft Juden und Christen beim Deutschen Evangelischen Kirchentag (Abbau gegenseitiger Vorurteile im deutsch-jüdischen Verhältnis); Tadeusz Szymanski (unermüdlicher Einsatz als Betreuer und Gesprächspartner für Besuchergruppen in Auschwitz. Er war selbst Häftling in Auschwitz, Groß-Rosen und Buchenwald); Förderverein Internationale Jugendbegegnungsstätte Dachau e.V. (Betreuung und Begleitung junger Menschen beim Besuch des ehemaligen Konzentrationslagers Dachau); Hartmut Peters und das Schüler-Lehrer-Projekt »Juden besuchen Jever« (Engagement um deutsch-jüdische Aussöhnung am Beispiel der eigenen Heimatstadt); Erwin Essl (Engagement zur Verbesserung des deutsch-sowjetischen Verhältnisses)
Laudatoren und Redner: Manfred Rommel (Begrüßung); Annemarie Renger (Grußwort); Hildegard Hamm-Brücher (Begründung und Verleihung); Werner Nachmann (Dank des Preisträgers); Dank der Medaillenträger: Martin Stöhr, Edna Brocke, Tadeusz Szymanski, Rolf Hanusch, Martina Radlmayr, Erwin Essl; Lothar Späth (Schlusswort)

1987

Verantwortung für Natur und Leben – Versöhnung zwischen Ökonomie und Ökologie

Preisträger: Klaus Michael Meyer-Abich (Impulse zur Begründung der theoretischen und praktischen ökologischen Verantwortung des Menschen für seine Umwelt); Ralf-Dieter Brunowsky und Lutz Wicke (Autoren des Buches »Der Ökoplan – Durch Umweltschutz zum neuen Wirtschaftswunder«)
Medaillenträger: Dieter Menninger und der Rheinisch-Bergische Naturschutzverein e.V. (vorbildliches Engagement im Bereich des örtlichen Umwelt- und Naturschutzes); Max Himmelheber (vielfältiges und langjähriges Engagement als ökologisch verantwortungsbewusst handelnder Unternehmer und als beispielhafter Mäzen für grundlegende geistige, philosophische und kulturelle Initiativen); Stadt Rottweil (Erprobung und Entwicklung einer umweltfreundlichen kommunalen Energie- und Müllentsorgungspolitik)
Laudatoren und Redner: Hildegard Hamm-Brücher (Begrüßung); Helmut Engler (Grußwort); Manfred Rommel (Grußwort); Ernst Ulrich von Weizsäcker (Begründung); Dank und Berichte der Preis- und Medaillenträger: Klaus Michael Meyer-Abich, Ralf-Dieter Brunowsky, Lutz Wicke, Dieter Menninger, Max Himmelheber, Michael Arnold; Hans-Jochen Vogel (Schlusswort)

1988

Grenzgänger zwischen Macht und Geist – zwischen Macht und Verantwortung

Preisträger: Walter Jens (hervorragendes Lebenswerk als radikal-demokratisch engagierter Schriftsteller und entschiedener Mahner für aufgeklärtes politisches Denken und humanes Handeln); Inge Jens (Anstöße zur gemeinsamen politischen Verantwortung von Frauen und Männern)
Medaillenträger: Klaus von Dohnanyi (persönlicher Einsatz zugunsten einer gewaltfreien Lösung des kurz vor einer unabsehbar gewalttätigen Auseinandersetzung stehenden Konfliktes in der Hamburger Hafenstraße)
Laudatoren und Redner: Manfred Rommel (Grußwort); Hildegard Hamm-Brücher (Begründung und Verleihung); Ansprachen der Preisträger: Walter Jens, Inge Jens; Klaus von Dohnanyi (Dank des Medaillenträgers); Kurt Biedenkopf (Schlusswort)

1989

Frieden – Gerechtigkeit – Bewahrung der Schöpfung

Preisträger: Carl Friedrich von Weizsäcker (für seine über 40 Jahre geleisteten, weltweit anerkannten, vielfältigen und engagierten Beiträge zu den Menschheitsthemen Frieden – Gerechtigkeit – Bewahrung der Schöpfung)
Medaillenträger: Es wurden keine Medaillen vergeben
Laudatoren und Redner: Ludwig Theodor Heuss (Begrüßung); Lothar Späth (Grußwort); Manfred Rommel (Grußwort); Hans-Jochen Vogel (Grußwort); Winfried Zehetmeier (Grußwort); Friedrich-Wilhelm Kiel (Grußwort); Rita Süssmuth (Grußwort); Hildegard Hamm-Brücher (Begründung und Verleihung); Carl Friedrich von Weizsäcker (Festvortrag); Helmut Schmidt (Schlusswort)

1990

Für Menschenrechte – gegen Extremismus

Preisträger: Hans-Dietrich Genscher (für sein hervorragendes politisches Lebenswerk, für seine Bemühungen um eine friedliche Überwindung der Teilung Deutschlands und Europas, für seinen engagierten Einsatz gegen jede Form des Extremismus)
Medaillenträger: Hermann Lutz (beispielhaftes staatsbürgerliches und gesellschaftliches Engagement, Eintreten für den Rechtsstaat, demokratische Haltung als Vorsitzender der Gewerkschaft der Polizei); die Schülervertretung und der Vertrauenslehrer Wunibald Heigl des Werner-von-Siemens-Gymnasiums in München (beispielgebender und ausdauernder Einsatz in der Auseinandersetzung mit ausländerfeindlichen und rechtsextremistischen Tendenzen in und außerhalb der Schule)
Laudatoren und Redner: Manfred Rommel (Begrüßung); Richard von Weizsäcker (Ansprache des Bundespräsidenten); Paul Noack und Hildegard Hamm-Brücher (Begründung und Verleihung); Dank der Preis- und Medaillenträger: Hans-Dietrich Genscher, Hermann Lutz, Wunibald Heigl; Hans-Jochen Vogel (Schlusswort)

1991

Die friedlichen Demonstranten des Herbstes 1989 in der DDR

Preisträger: Es wurde kein Preis verliehen
Medaillenträger: Christian Führer, Joachim Gauck, David Gill, Anetta Kahane, Ulrike Poppe, Jens Reich (für ihre hervorragenden Beiträge vor und während der friedlichen Revolution und Selbstbefreiung in der ehemaligen DDR)
Laudatoren und Redner: Paul Noack (Begrüßung); Erwin Teufel (Grußwort); Hans-Jochen Vogel (Grußwort); Hildegard Hamm-Brücher (Begründung und Verleihung); Manfred Stolpe (Ansprache); Rita Süssmuth (Ansprache); Gespräch am »Runden Tisch« mit den 6 Medaillenträgern und Claus-Jürgen Roepke (Moderation); Manfred Rommel (Schlusswort)

1992

Das vereinte Deutschland demokratisch gestalten – Rechtsextremismus und Ausländerhass überwinden

Preisträger: Ausländerbeauftragte in den Bundesländern und kommunalen Körperschaften (Betreuung, Beratung und Unterstützung ausländischer Arbeitnehmer sowie Asylsuchender und Flüchtlinge)
Medaillenträger: Die deutsch-polnische Initiative »Via Regia« in Görlitz und Zgorzelec (gutnachbarliches Zusammenleben von Deutschen und Polen); Brandenburger Schülerinnen und Schüler sagen NEIN zu Gewalt und Extremismus (Auseinandersetzung mit Fremdenfeindlichkeit)
Laudatoren und Redner: Paul Noack (Begrüßung); Klaus von Trotha (Grußwort); Hildegard Hamm-Brücher (Begründung und Verleihung); Dank und Vorstellung der Preis- und Medaillenträger: Daniel Zeller, Gottfried Semmling, Almuth Berger, Sedat Cakir, Barbara John, Gerda Püttmann, Anette Köppinger, Claus-Jürgen Roepke (Moderation); Klaus Kinkel (Ansprache); Johannes Rau (Ansprache); Manfred Rommel (Ansprache); Heinz Eggert (Schlusswort)

1993

Auf der Suche nach einem europäischen Zuhause

Preisträger: Václav Havel (für sein lebenslanges, mutiges und konsequentes Engagement für Freiheit, Wahrhaftigkeit und Menschenwürde)
Medaillenträger: Europäische Stiftung Kreisau/Krzyzowa (Errichtung einer europäischen Begegnungsstätte am früheren Familienwohnsitz von Helmuth James Graf Moltke); Frédéric Delouche und die 12 Historiker des »Europäischen Geschichtsbuches« (für ihr Engagement unter mühsamen Verständigungsschwierigkeiten in achtjähriger Zusammenarbeit ein Geschichtsbuch für Schulen in Europa zu erarbeiten); Klasse 12b der Freien Waldorfschule in Mannheim und ihr Lehrer Anton Winter (für ihr Rumänienprojekt)
Laudatoren und Redner: Ludwig Theodor Heuss (Begrüßung); Erwin Teufel (Grußwort); Manfred Rommel (Grußwort); Hildegard Hamm-Brücher (Begründung und Verleihung); Gespräch zwischen Richard von Weizsäcker und Václav Havel; Hans-Jochen Vogel (Schlusswort)

1994

Wege aus der Politikverdrossenheit

Preisträger: Der 25. Deutsche Evangelische Kirchentag in München (für sein überzeugendes Beispiel, wie wechselseitiger Entfremdung zwischen Bürgern und ihren Repräsentanten durch faire Auseinandersetzungen, Zuhörbereitschaft und gegenseitige Offenheit begegnet werden kann)
Medaillenträger: Hanna-Renate Laurien (für ihr jahrzehntelanges demokratisches Engagement in vielen politischen Ämtern und Verantwortungsbereichen und ihre Zivilcourage und innere Unabhängigkeit); Wolfgang Ullmann (für sein mutiges und beispielgebenden Engagement im gewaltfreien Widerstand gegen das DDR-Regime und bei der Überwindung der Entfremdung zwischen Deutschen aus Ost und West); Peter Adena (für sein neue Wege erprobendes Engagement bei der Verbesserung von Bildungs- und Ausbildungschancen, vor allem für junge Menschen); Frauenbrücke Ost-West (für ihr Engagement, wie Entfremdung, Unkenntnis und Vorurteile zwischen Frauen aus den alten und neuen Bundesländern durch Begegnung, Diskussionen und gemeinsame Zielsetzungen abgebaut werden kann); 8. Gesamtschule Cottbus - Mulikulturelle Stadteilschule (für ihre zahlreichen schulischen Initiativen zur Überwindung von Lethargie, Frustration und Gewaltbereitschaft in der Schule)
Laudatoren und Redner: Paul Noack (Begrüßung); Manfred Rommel (Grußwort); Dieter Spöri (Grußwort); Hildegard Hamm-Brücher (Begründung und Verleihung); Diskussion der Preisträger: Erika Reihlen, Ernst Benda, Annemarie Schönherr, Erhard Eppler, Marion Hahn, Ernst Elitz (Moderation); Helmut Schmidt (Schlusswort)

1995

Taten der Versöhnung

Preisträger: Hans Koschnick (für sein jahrzehntelanges politisches Engagement im Dienste der Versöhnung, vor allem mit Polen und Israel); Helmuth Rilling (für sein jahrzehntelanges musikalisches Wirken im Dienste der Versöhnung, vor allem in Ländern Osteuropas und in Israel)
Medaillenträger: Schüler Helfen Leben (für ihren außergewöhnlichen humanitären Einsatz in den Bürgerkriegsregionen im ehemaligen Jugoslawien); Initiative »Christen für Europa« mit ihrem Projekt »Freiwillige Soziale Dienste Europa« (initiiert von Pater Rieth leisten junge Erwachsene aller Konfessionen ein freiwilliges soziales Jahr an den Brennpunkten sozialer Nöte in Europa)
Laudatoren und Redner: Ludwig Theodor Heuss (Begrüßung); Manfred Rommel (Grußwort); Erwin Teufel (Grußwort); Jens Reich (Gedanken zum Jahresthema); Hildegard Hamm-Brücher (Begründung der Medaillen); Marcus Bierich (Begründung Helmuth Rilling); Burkhard Hirsch (Begründung Hans Koschnick); Diskussion der Preis- und Medaillenträger zum Jahresthema: Jens Reich, Hans Koschnick, Julia Koch, Christian Bodewig, Katharina Fenner, Alexander Schug, Ernst Elitz (Moderation); Richard von Weizsäcker (Schlusswort)

1996

Aufeinander zugehen – Mut zum Dialog

Preisträger: Ignatz Bubis (für seine beispielhaften Bemühungen, den Dialog mit gesellschaftlichen Gruppen und vor allem jungen Leuten zu suchen)
Medaillenträger: Cem Özdemir (für sein beispielhaftes Engagement zum Abbau von Vorurteilen, Berührungsängsten und Feindseligkeiten zwischen türkischen und deutschen Bürgerinnen und Bürgern); Maria von Welser (für ihr unermüdliches Engagement als Leiterin des Frauenjournals »Mona Lisa«); Friedensdorf Storkow (für ihr Bemühen, fremdenfeindliche Konflikte und Übergriffe abzubauen)
Laudatoren und Redner: Manfred Rommel (Begrüßung); Erwin Teufel (Grußwort); Wolfgang Huber (Gedanken zum Jahresthema); Hildegard Hamm-Brücher (Begründung und Verleihung); Gespräch der Preis- und Medaillenträger zum Jahresthema: Gabriele Baum, Fatima Karabegovic, Frauke Postel, Cem Özdemir, Maria von Welser, Ignatz Bubis, Richard von Weizsäcker (Moderation); Hans-Jochen Vogel (Schlusswort)

1997

Globaler Wettbewerb und sozialer Zusammenhalt – unvereinbar?

Preisträger: Ralf Dahrendorf (für sein politisches und geisteswissenschaftliches Lebenswerk und Engagement beim Aufbau und der Ausgestaltung einer neu zu schaffenden Staats- und Gesellschaftsordnung und als Promotor eines politisch und kulturell vereinten Europas)
Medaillenträger: Stephan Reimers und das Hamburger Spendenparlament (für ihr beispielstiftendes Engagement bei der Realisierung neuer Formen sozialer Solidarität durch Hilfe zur Selbsthilfe); Helmut Becker und der DöMAK Tauschring in Halle (für ihre Initiative, einen bargeldlosen Kreislauf von Angebot und Nachfrage geldwerter Leistungen in Gang zu bringen); Dieter Baumhoff und der Jugendselbsthilfe-Projektverbund ZUKUNFT BAUEN, Berlin (für ihr beispielhaftes vielseitiges Aufbauwerk zur Förderung, Betreuung und Qualifizierung sozial benachteiligter und gefährdeter Jugendlicher)
Laudatoren und Redner: Paul Noack (Begrüßung); Wolfgang Schuster (Grußwort); Erwin Teufel (Grußwort); Klaus von Dohnanyi (Laudatio); Hildegard Hamm-Brücher (Begründung und Verleihung); Ralf Dahrendorf (Gedanken zum Jahresthema); Berichte der Medaillenträger über ihre Arbeit: Stephan Reimers, Helmut Becker, Dieter Baumhoff; Richard von Weizsäcker (Schlusswort)

1998

Auf der Suche nach einem neuen Ethos – weltweit und zuhaus

Preisträger: Hans Küng (für sein unermüdliches, lebenslanges Engagement in religiösen, philosophischen und ethischen Existenzfragen)
Medaillenträger: Peter Eigen (Gründer von Transparency International e.V.; für sein großes Engagement bei der Bekämpfung der internationalen und nationalen Korruption); Deutsch-Russischer Austausch e.V., Berlin (für ihr Engagement, Bürgerinnen und Bürger in Russland nach dem Zusammenbruch des Sowjet-Systems beim Aufbau demokratischer Gesellschaftsstrukturen zu beraten und zu unterstützen); Europäisches Forum für Freiheit im Bildungswesen e.V. (für sein bildungspolitisches Engagement, insbesondere für die Unterstützung beim Aufbau mittel- und osteuropäischer Bildungssysteme)
Laudatoren und Redner: Richard von Weizsäcker (Begrüßung); Wolfgang Schuster (Grußwort); Erwin Teufel (Grußwort); Hildegard Hamm-Brücher (Begründungen und Verleihung); Carl Friedrich von Weizsäcker (Laudatio und Gedanken zum Jahresthema); Berichte der Medaillenträger über ihre Arbeit: Stefanie Schiffer, Rudi Piwko, Peter Eigen, Rejio Wilenius, Eginhard Fuchs, Elke Urban; Hans Küng (Schlusswort)

1999

50 Jahre Grundgesetz – 35 Jahre Theodor Heuss Stiftung. Auf dem Weg zu einer demokratischen Bürgergesellschaft

Preisträger: Jürgen Habermas (für sein lebenslanges, prägendes Engagement in der öffentlichen Diskussion um die Entwicklung von Demokratie und gesellschaftlichem Bewusstsein und damit für das Anwachsen einer politischen Kultur nach demokratischen Wertvorstellungen)
Medaillenträger: Belziger »Forum gegen Rechtsradikalismus und Gewalt« e.V. und »Netzwerk für ein tolerantes Eberswalde« (für ihren beispielhaften bürgergesellschaftlichen Einsatz gegen Gewalt, Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit); Uta Leichsenring und Bernd Wagner (für ihr mutiges und konsequentes Engagement gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und rechtsextremistische Gewalt); Deutscher Frauenring e.V., Landesverband Thüringen und Gisela Poelke, Landesvorsitzende Schleswig-Holstein (für ihre erfolgreichen Bemühungen, Thüringer Frauen zum Engagement in einer demokratischen Gesellschaft zu ermutigen); Ruth Zenkert (für ihren langjährigen Einsatz für die unzähligen eltern- und heimatlosen Straßenkinder in Bukarest)
Laudatoren und Redner: Wolfgang Schuster (Begrüßung); Klaus von Trotha (Grußwort); Hildegard Hamm-Brücher (Einführung zum Jahresthema); Jutta Limbach (Laudatio); Berichte der Medaillenträger über ihre Arbeit: Peter Kiep, Norbert Jung, Uta Leichsenring, Bernd Wagner, Dorothea Lemke, Ruth Zenkert; Jürgen Habermas (Schlusswort)

Europa weiter denken – Demokratie erneuern

Preisträger: Wolf Lepenies (für sein unermüdliches und beispielhaftes europa- und demokratiepolitisches Engagement im Rahmen zahlreicher Wissenschafts- und kulturpolitischer Aktivitäten) und Andrei Pleşu (für sein unermüdliches und beispielhaftes europa- und demokratiepolitisches Engagement im Rahmen zahlreicher Wissenschafts- und kulturpolitischer Aktivitäten)
Medaillenträger: Europäisches Jugendparlament (für seine beispielhaften Bemühungen, die Entwicklung und Gestaltung einer lebendigen europäischen Demokratie zur Sache junger Menschen zu machen); Stiftung für die Rechte zukünftiger Generationen (für ihr beispielhaftes Engagement, die Erneuerung und lebendige Mitgestaltung unserer Demokratie zur Aufgabe junger Menschen zu machen)
Laudatoren und Redner: Ludwig Theodor Heuss (Begrüßung); Wolfgang Schuster (Grußwort); Erwin Teufel (Grußwort); Hildegard Hamm-Brücher (Einführung zum Jahresthema); Richard von Weizsäcker (Laudatio); Forum der Preis- und Medaillenträger: Wolf Lepenies, Andrei Pleşu, Cornelius Winter, Bettina Carr-Allinson, Karin Seyfert, Jörg Tremmel, Holger Friedrich, Sandra Hupka; Andrei Pleşu (Dank); Wolf Lepenies (Dank)

2000

Neue Bündnisse für unsere Demokratie

Preisträger: Wolfgang Thierse (Präsident des Deutschen Bundestages; für sein beispielhaftes Engagement zur Stärkung unserer Demokratie als Staats- und Lebensform)
Medaillenträger: Mitglieder des Internationalen Ausschusses des Gemeinderates in Stuttgart (für ihr langjähriges kommunalpolitisches Engagement und ihre konstruktive Einflussnahme auf Entscheidungen in Ausländerfragen); Bürgerinnen und Bürger der Stadt Arnsberg und ihr Bürgermeister Hans-Josef Vogel (für ihr Engagement in Angelegenheiten des Zusammenlebens mit Flüchtlingen und Fremden); Netzwerk Demokratische Kultur e.V., Wurzen (für ihr Engagement gegen rechtsextremistische Gewalt und Fremdenfeindlichkeit)
Laudatoren und Redner: Wolfgang Schuster (Begrüßung); Peter Frankenberg (Grußwort); Ludwig Theodor Heuss (Würdigung der Medaillenträger); Richard von Weizsäcker (Würdigung des Preisträgers); Wolfgang Thierse (Dank); Forum der Preis- und Medaillenträger: Wolfgang Thierse, Paolo Rosamilia, Muammer Akin, Hans-Josef Vogel, Fadil Bitic, Markus Zeeh, Ina Hentschker, Jutta Limbach (Moderation); Hildegard Hamm-Brücher (Schlusswort)

2001

2002

Es fand keine Verleihung statt. Nachdem Hildegard Hamm-Brücher, die Gründungsvorsitzende, sich aus der obersten, aktiven Position zurückgezogen hatte, nahm der Vorstand den dadurch ausgelösten personellen Veränderungsprozess zum Anlass, in einer Zukunftswerkstatt über die sich daraus ergebenden Herausforderungen zu diskutieren.

2003

Bildung und Erziehung: Bewährungsprobe für die Demokratie

Preisträger: Andreas Schleicher (weil es ihm als internationaler Koordinator der PISA-Studie gelungen ist, eine längst fällige, breite und anhaltende öffentliche Debatte über Bildung und Erziehung und notwendige Veränderungen anzustoßen)
Medaillenträger: Französische Schule Tübingen, Friedrich-Schiller-Gymnasium Pirna, Heinrich-von-Stephan-Oberschule Berlin, Jenaplan-Schule Jena, Martin-Luther-Schule Herten, Max-Brauer-Schule Hamburg (für ihren Geist der Erneuerung und den besonderen Einsatz von Lehrenden und Eltern, sich auf die Probleme und Schwierigkeiten der Kinder und Jugendlichen heute einzulassen)
Laudatoren und Redner: Sabine Leutheusser-Schnarrenberger (Begrüßung); Gabriele Müller-Trimbusch (Grußwort); Friedhelm Repnik (Grußwort); Edelgard Bulmahn (Festvortrag); Robert Picht (Laudatio); Ludwig Theodor Heuss (Würdigung der Medaillenträger); Andreas Schleicher (Dank); Hildegard Hamm-Brücher (Schlusswort)

2004

Anstöße für ein Europa der Bürger

Preisträger: Krzysztof Michalski (weil er mit seiner Arbeit den Blick darauf lenkt, dass in einem vereinigten Europa die Frage des Zusammenlebens der Menschen im Mittelpunkt stehen muss)
Medaillenträger: Junge Europäische Föderalisten (für ihr langjähriges Engagement, für ein bürgernahes, demokratisches, solidarisches und geeintes Europa); MitOst e.V. (für sein demokratisches und völkerverbindendes Engagement für ein solidarisches und friedliches Europa); PICUM (für ihr langjähriges Engagement für ein solidarisches, demokratisches und geeintes Europa)
Laudatoren und Redner: Ludwig Theodor Heuss (Begrüßung); Johannes Rau (Grußwort); Walter Döring (Grußwort); Wolfgang Schuster (Grußwort); Kurt Biedenkopf (Laudatio); Sabine Leutheusser-Schnarrenberger und Ludwig Theodor Heuss (Begründung und Verleihung der Preise); Krzysztof Michalski (Dank des Preisträgers); Hildegard Hamm-Brücher (Schlusswort)

40 Jahre Theodor Heuss Stiftung 1965 – 2005 Herausforderungen für die Zukunft

2005

Preisträger: Human Rights Watch (für ihren Einsatz zur Einhaltung der Menschenrechte); Meinhard Miegel (für sein Engagement bei der Aufklärung, Beschreibung und Deutung gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Sachverhalte); Klaus Töpfer (für die Verfechtung einer nachhaltigen Entwicklung von Umwelt und Gesellschaft im globalen Zusammenhang)
Medaillenträger: Es wurden keine Medaillen verliehen.
Laudatoren und Redner: Ludwig Theodor Heuss (Begrüßung); Horst Köhler (Grußwort); Hildegard Hamm-Brücher (40 Jahre Theodor-Heuss-Stiftung – Rückblick); Wolfgang Huber (Laudatio); Hildegard Hamm-Brücher und Ludwig Theodor Heuss (Verleihung der Preise); Dank der Preisträger: Kenneth Roth, Meinhard Miegel, Klaus Töpfer; Richard von Weizsäcker (Schlusswort)

Armut und Ausgrenzung in Europa – am Beispiel Roma

2006

Preisträger: James D. Wolfensohn (für sein persönliches Engagement für die grundlegende Verbesserung der Lebensbedingungen der Roma in Europa)
Medaillenträger: Pakiv European Roma Fund (Stärkung von zivilgesellschaftlichen Organisationen, vor allem für osteuropäische Roma, verbunden mit der Erschließung von Einkommensmöglichkeiten); »Schaworalle – Hallo Kinder« (für ihr beispielhaftes Engagement bezüglich der pädagogischen Unterstützung, der Existenzsicherung und der Schul- und Berufsvorbereitung und –begleitung von Roma-Kindern)
Laudatoren und Redner: Ludwig Theodor Heuss (Begrüßung); Ernst Pfister (Grußwort); Wolfgang Schuster (Grußwort); Erich Stather (Laudatio); Sabine Leutheusser-Schnarrenberger und Ludwig Theodor Heuss (Verleihung der Preise); Dank der Preis- und Medaillenträger: James D. Wolfensohn, Nikolay Kirilov, Sabine Ernst, Eleonora Calderas, Adrian Adam, Joachim Brenner; Hermann Freudenberg (Schlusswort)

Religion und Integration in Europa

2007

Preisträger: Rita Süssmuth (für ihr kämpferisches Engagement in den Bereichen Migration und Integration); Mustafa Ceric (für die Vermittlerrolle in der Krise zwischen Ost und West und im Verhältnis der Religionen)
Medaillenträger: Es werden keine Medaillen verliehen.
Laudatoren und Redner: Ludwig Theodor Heuss (Begrüßung); Ulrich Goll (Grußwort); Wolfgang Schuster (Grußwort); Gesine Schwan (Laudatio); Sabine Leutheusser-Schnarrenberger (Verleihung der Preise); Dank der Preisträger: Rita Süssmuth, Mustafa Ceric; Podiumsgespräch mit den Preisträgern und Petra Bahr, Cem Özdemir, Gari Pavkovic, Roger de Weck (Moderation); Rupert Graf Strachwitz (Schlusswort)

2008

Sicherheit stärken – Bürgerrechte sichern

Preisträger: Gerhart R. Baum (für persönlichen und politischen Einsatz für die Verteidigung der im Grundgesetz verankerten Freiheits- und Menschenrechte)
Medaillenträger: Herausgeber des Grundrechte-Reports (Dokumentation zur Situation der Grundrechte in Deutschland); FoeBuD e.V. als Ausrichter der deutschen Big Brother Awards (für kompetentes Eintreten für Informationsfreiheit und Datenschutz); Boris Reitschuster (journalistischer Einsatz für Menschen- und Bürgerrechte und für Pressefreiheit in Russland); Fanprojekt Dresden e.V. (Jugendarbeit, die demokratisches Denken und Handeln bei Fußballfans einübt)
Laudatoren und Redner: Ludwig Theodor Heuss (Begrüßung); Ernst Pfister (Grußwort); Martin Schairer (Grußwort); Spiros Simitis (Festrede); Gerhart R. Baum (Dank des Preisträgers); Podiumsgespräch mit den Medaillenträgern: Till Müller-Heidelberg, Rena Tangens, Boris Reitschuster, Melanie Hörenz, Beatrice von Weizsäcker (Moderation); Sabine Leutheusser-Schnarrenberger (Schlusswort)

2009

Bürgerrechte, Bürgermeister, Bürgerinitiativen: Demokratie lokal gestalten

Preisträger: Es wurde kein Preis verliehen
Medaillenträger: Jörg Lutz (Bürgermeister der Gemeinde Grenzach-Wyhlen) gemeinsam mit den Projekten der Lokalen Agenda 21 (für gemeinsame Bemühungen um einen lokalen Beitrag zur Nachhaltigkeit); Uli Paetzel (Bürgermeister von Herten) gemeinsam mit der Hertener Bürgerstiftung (für die Gestaltung einer lebenswerten Zukunft in ihrer vom Strukturwandel schwer betroffenen Stadt); Markus Ulbig (Oberbürgermeister von Pirna) gemeinsam mit der Aktion Zivilcourage e.V. (für konsequentes Eintreten gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Fremdenfeindlichkeit); Karl-Willi Beck (1. Bürgermeister von Wunsiedel) gemeinsam mit der Bürgerinitiative »Wunsiedel ist bunt – nicht braun« (für beispielhafte Zusammenarbeit bei der Lösung des Problems der national-sozialistischen Aufmärsche am Todestag von Rudolf Heß)
Laudatoren und Redner: Ludwig Theodor Heuss (Begrüßung); Ulrich Goll (Grußwort); Wolfgang Schuster (Grußwort); Jutta Limbach (Festrede); Podiumsgespräch mit den Medaillenträgern: Jörg Lutz, Herwig Eggers, Uli Paetzel, Gerd Grammann, Markus Ulbig, Sebastian Reißig, Karl-Willi Beck, Karl Rost, Thomas Durchdenwald (Moderation); Beate Weber (Schlusswort)

Soziale Marktwirtschaft in der Globalisierung

Preisträger: Michael Otto und Berthold Leibinger (für eine in ökonomischer wie ethischer Weise vorbildliche Firmenkultur)
Medaillenträger: Free Software Foundation Europe e.V. (FSFE) und Oxfam Deutschland e.V. (für neue Formen der kooperativen Wertschöpfung und verantwortungsvolles Handeln für eine gerechte Welt)
Laudatoren und Redner: Ludwig Theodor Heuss (Begrüßung); Ulrich Goll (Grußwort); Gabriele Müller-Trimbusch (Grußwort); Gesine Schwan (Festrede); Lothar Späth (Laudatio); Ernst Ulrich von Weizsäcker (Laudatio); Dank der Preisträger: Michael Otto, Berthold Leibinger; Podiumsgespräch mit den Preis- und Medaillenträgern: Michael Otto, Berthold Leibinger, Karsten Gerloff, Paul Bendix, Ernst Ulrich von Weizsäcker (Moderation); Sabine Leutheusser-Schnarrenberger (Schlusswort)

2010

Energie, Umwelt – Verantwortung vor der Welt

Preisträger: Ernst Ulrich von Weizsäcker (für sein außerordentliches, langjähriges und persönliches Engagement bei der Suche nach Lösungen für die globalen Umweltprobleme)
Medaillenträger: Campact e.V. (für den beispielhaften Einsatz für eine demokratische, sozial gerechte und ökologisch nachhaltige Gesellschaft); Förderverein für Öffentlichkeitsarbeit im Natur- und Umweltschutz (FÖN) e.V. (für vorbildliches Engagement in der Informations- und Bildungsentwicklung im Umwelt- und Naturschutz); WikiWoods.org (für eine Internetplattform, die die Möglichkeit bietet, Verantwortung für die Umwelt zu übernehmen und einen ganz persönlichen, unmittelbar sichtbaren Beitrag zum Klimaschutz zu leisten)
Laudatoren und Redner: Ludwig Theodor Heuss (Begrüßung); Sven Giegold (Laudatio); Ernst Ulrich von Weizsäcker (Festrede); Podiumsgespräch mit dem Preis– und Medaillenträgern: Ernst Ulrich von Weizsäcker, Felix Kolb, Ernst-Alfred Müller, Ingo Frost, Jeanne Rubner (Moderation); Beate Weber (Schlusswort)

2011

2012

Bildung – Teilhabe – lebendige Demokratie

Preisträger: Wolfgang Edelstein (für sein außerordentliches persönliches Engagement, mit dem er über Jahrzehnte hinweg für demokratisches Lernen an Schulen kämpft und sich für Teilhabe und Demokratie als Lebensform einsetzt
Medaillenträger: Anti-Bias-Werkstatt (für ihr vorbildliches Engagement, Demokratie als Lebensform erfahrbar zu machen und das Konzept des Anti-Bias-Ansatzes weiterzuentwickeln); Reinhard und Anette Erös, Kinderhilfe Afghanistan e.V. (für ihr beispielgebendes, internationales Engagement im Bereich der Kinderhilfe und des Wiederaufbaus der Ostprovinzen in Afghanistan); Lothar Krappmann (für sein vorbildliches, international anerkanntes, persönliches Engagement im Bereich der Kindheit und Kinderpolitik); Das Projekt »Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage« (für eine erfolgreiche Initiative zu bürgerschaftlichem Engagement von Schülern und Lehrern zur Abwendung von Diskriminierung, Rassismus, Mobbing und Gewalt)
Laudatoren und Redner: Ludwig Theodor Heuss (Begrüßung); Bilkay Öney (Grußwort); Wolfgang Schuster (Grußwort); Annette Schavan (Festrede); Wolfgang Edelstein (Dank des Preisträgers); Podiumsgespräch mit den Medaillenträgern: Danijela Cenan, Lothar Krappmann, Sanem Kleff, Gesine Schwan (Moderation); Christian Petry (Schlusswort)

2013

Neue Wege in der Demokratie

Preisträger: Daniel Cohn-Bendit (für sein außerordentliches persönliches Engagement, als Ideengeber und Politiker über Jahrzehnte hinweg immer wieder neue Wege in der demokratischen Politik zu wagen, länder- und parteienübergreifend nach Lösungen zu suchen und Reformen anzustoßen)
Medaillenträger: Bürgerhaushalt Berlin-Lichtenberg (für seine vorbildliche Bürgerbeteiligung und Transparenz); Constanze Kurz (für ihr beispielgebendes Engagement für Transparenz und Verantwortung im Netz sowie für neue demokratische Wege in der Informationsgesellschaft); Finance Watch (für ihre beispielgebende Initiative, der Bürgergesellschaft in den Diskussionen über die Reform der Finanzmärkte eine stärkere Stimme zu verleihen)
Laudatoren und Redner: Ludwig Theodor Heuss (Begrüßung); Winfried Kretschmann (Grußwort); Werner Wölfle (Grußwort); Roger de Weck (Festrede); Daniel Cohn-Bendit (Dank des Preisträgers); Podiumsgespräch mit den Preis- und Medaillenträgern: Daniel Cohn-Bendit, Andreas Geisel, Constanze Kurz, Wolfgang Köhler, Thierry Philipponnat, Gesine Schwan (Moderation); Ludwig Theodor Heuss (Schlusswort)

2014

Kunst bricht auf

Preisträger: Christo (für seine subtile Provokation am monumentalen Objekt, mit der er Denk- und Sichtweisen aufbricht)
Medaillenträger: Erdem Gündüz (für seinen stillen Protest als »standing man« auf dem Istanbuler Taksim Platz, mit dem er sich auf eine herausragende Art und Weise für die Förderung demokratischer Werte in der Türkei einsetzte); Shermin Langhoff (für ihr langjähriges Engagement für theatrale Auseinandersetzung mit gesellschaftspolitischen Missständen sowie Förderung des transkulturellen Zusammenlebens in Deutschland); Yehudi Menuhin Live Music Now e.V. (für vorbildliches bürgerschaftliches Engagement, das eine gezielte Nachwuchsförderung mit dem Prinzip »Musik heilt. Musik tröstet. Musik bringt Freude« in Einklang bringt); Theater der Erfahrungen – Werkstatt der alten Talente (für eine impulsgebende, zeitgemäße Seniorenkulturarbeit, durch die die Begegnung zwischen Menschen verschiedener Herkunft und unterschiedlichen Alters ermöglicht wird)
Laudatoren und Redner: Ludwig Theodor Heuss (Begrüßung); Theresia Bauer (Grußwort); Isabel Fezer (Grußwort); Rita Süssmuth (Festrede); Christo (Dank des Preisträgers); Podiumsgespräch mit den Medaillenträgern: Erdem Gündüz, Shermin Langhoff, Marie Steinbeis, Eva Bittner, Johanna Kaiser, Sabine Leutheusser-Schnarrenberger (Moderation); Gesine Schwan (Schlusswort)

2015

Europa: Zukunft einer Hoffnung

Preisträger: Gerichtshof der Europäischen Union in Luxemburg mit seinem Präsidenten, Vassilios Skouris (für seine Stärkung der Rechte der europäischen Bürgerinnen und Bürger und als Hüter der rechtlichen Einheit und Rechtsstaatlichkeit in der Europäischen Union)
Medaillenträger: Átlátszó.hu (für ihren herausragenden Beitrag zu einer transparenten und lebendigen Bürgergesellschaft auf dem Weg zu einer friedlichen Demokratieentwicklung in Ungarn); CET – Center for European Trainees (für seine Initiative, durch internationale Netzwerke und den lokalen Aufbau von Strukturen Wege aus der Jugendarbeitslosigkeit in Südeuropa zu schaffen);
Giusi Nicolini (Bürgermeisterin von Lampedusa; für ihren beispielgebenden Einsatz für eine menschenwürdigen Flüchtlingspolitik in Europa); Maximilian Schrems (für sein außerordentliches bürgerschaftliches Engagement für Transparenz, Datenschutz und Privatsphäre in der europäischen Informationsgesellschaft)
Laudatoren und Redner: Ludwig Theodor Heuss (Begrüßung); Joachim Gauck (Grußwort); Rainer Stickelberger (Grußwort); Isabel Fezer (Grußwort); Sabine Leutheusser-Schnarrenberger (Laudatio); Vassilios Skouris (Dank des Preisträgers); Podiumsgespräch mit den Medaillenträgern: Tamás Bodoky, Lisa Nottmeyer, Maximilian Schrems, Christian Petry (Moderation); Gesine Schwan (Schlusswort)

2016

Flucht nach Europa – Deutschland auf dem Weg: Solidarität und Phantasie aus der Mitte der Zivilgesellschaft

Preisträger: Es wurde kein Preis verliehen
Medaillenträger: Clowns ohne Grenzen Deutschland e.V. (für das phantasievolle Engagement mit künstlerischen Programmen in Flüchtlingslagern im Ausland und für Geflüchtete in Deutschland eine positive Stimmung zu schaffen und Freude zu verbreiten); Grandhotel Cosmopolis (für solidarisch und phantasievolle Akzente für ein friedliches Zusammenleben und für kreative Ideen bei der dringlichen Aufgabe der Unterbringung von Asylbewerberinnen und Asylbewerbern); Kiron Open Higher Education (für das solidarische und bildungspolitische Engagement, Geflüchteten auf unbürokratische Art und Weise einen gebührenfreien Zugang zu Hochschulbildung zu ermöglichen und damit Perspektiven zu eröffnen); Welcome United 03 des SV Babelsberg (für das solidarische Engagement die ausschließlich aus Flüchtlingen bestehende Fußballmannschaft Welcome United 03 mit allen Vereinsrechten und –pflichten in seine Vereinsstrukturen integriert zu haben); Die Stillen Helfer (für ihr solidarisches und humanitäres Engagement, Flüchtlinge mit der Kraft und aus der Mitte der Zivilgesellschaft heraus in einer demokratischen Bürgergesellschaft willkommen zu heißen und zu unterstützen)
Laudatoren und Redner: Ludwig Theodor Heuss (Begrüßung); Theresa Bauer (Grußwort); Fritz Kuhn (Grußwort); Dieter Zetsche (Festrede), Podiumsgespräch: Vincent Zimmer (Kiron), Georg Heber (Grandhotel); Marina Silverii (Stille Helfer), Thoralf Höntze (SV Babelsberg), Heiko Mielke (Clowns ohne Grenzen), Cem Özdemir (Moderation); Gesine Schwan (Schlusswort)

2017

Anerkennung im Streit – die Idee der demokratischen Öffentlichkeit

Preisträger: Timothy Garton Ash (für sein Engagement, als Wissenschaftler, Publizist und Ideengeber den öffentlichen Diskurs zu suchen und mit den von ihm entworfenen Prinzipien die liberale Idee der Rede- und Meinungsfreiheit in einer vernetzten Welt zu vermitteln)
Medaillenträger: Aslı Erdoğan (für ihr beispielgebendes Engagement, mit dem sie sich seit vielen Jahren für Demokratie, Menschenrechte und Meinungsfreiheit einsetzt und damit einen wichtigen Beitrag zu einer öffentlichen, demokratischen Debattenkultur in Europa leistet); Marcus da Gloria Martins (für seine besonnene und souveräne Krisenkommunikation anlässlich des Amoklaufs in München im Juli 2016); Patrick Dahlemann (für sein beispielgebendes Engagement in einer mit rechtsradikalen Positionen sympathisierenden Umgebung Wähler von demokratischen Werten zu überzeugen); Dunja Hayali (für ihr Engagement, andersdenkenden Menschen mit Respekt und Fairness zu begegnen, um in den öffentlich-rechtlichen Medien und in den sozialen Netzwerken eine umfassende Berichterstattung zu ermöglichen)
Laudatoren und Redner: Ludwig Theodor Heuss (Begrüßung), Petra Olschowski (Grußwort), Fritz Kuhn (Grußwort), Roger de Weck (Festrede), Timothy Garton Ash (Dank); Podiumsgespräch mit den Medaillenträgern Marcus da Gloria Martins, Patrick Dahlemann und Dunja Hayali, Sabine Leutheusser-Schnarrenberger (Moderation), Gesine Schwan (Schlusswort)

2018

Programmierte Freiheit – Spielräume für Verantwortung

Preisträger: Yvonne Hofstetter (für ihren demokratiepolitischen Beitrag zum Diskurs über die Risiken einer Künstlichen Intelligenz ohne Leitplanken)
Medaillenträger: AlgorithmWatch (für ihren Beitrag zu einer differenzierten Betrachtung von Algorithmen und deren Wirkmechanismen); aula –Schule gemeinsam gestalten (für sein Engagement für Demokratie und digitale Medienbildung an Schulen); Jugend hackt (für die Verknüpfung von gesellschaftlicher Verantwortung und Programmieren)
Laudatoren und Redner: Gesine Schwan (Begrüßung), Theresia Bauer (Grußwort), Isabel Fezer (Grußwort), Andreas Mundt (Festrede), Yvonne Hofstetter (Dank der Preisträgerin), Podiumsgespräch mit den Medaillenträgern: Matthias Spielkamp (AlgorithmWatch), Marina Weisband (aula), Paula Grünwald (Jugend hackt), Sabine Leutheusser-Schnarrenberger (Moderation), Rupprecht Podszun (Schlusswort)

IMPRESSUM

Herausgeber
Theodor Heuss Stiftung

Redaktion
Birgitta Reinhardt
Anna Welling

Fotonachweis
Susanne Schneider
S.4: Dennis Williamson
Anhang: AP, Ingrid Lockemann,
Susanne Kern, Gerd Pfeifer, QP,
Friedrich Rauch, Helmut Schulze,
Martin Storz, Dirk Vogel

Satz, Gestaltung & visuelles Konzept
Dipl. Designer & M.A.
Daniela Schanen
www.solldesign.de

Druck & Produktion
Die Medienmacher AG
Farnsburgerstrasse 8
CH-4132 Muttenz
www.medienmacher.com

Wir danken allen, die unseren Stiftungsauftrag durch ideelle und finanzielle Förderung unterstützen.
Unser besonderer Dank gilt dem Land Baden-Württemberg, der Landeshauptstadt Stuttgart, Amann & Söhne GmbH & Co. KG, E. Breuninger GmbH, BW Bank, Sebastian Cobler Stiftung, Deutsche Börse AG, Dommer Stuttgarter Fahnenfabrik GmbH, Ebner Stolz, fischerwerke GmbH+Co. KG, Freudenberg SE, Armin F. Knauer, Lechler Stiftung, Berthold Leibinger Stiftung GmbH, Gebrüder Lotter KG, Prof. Dr. Stefan Nägele, Annette und Timo Rögelein, Schunk GmbH& Co. KG, Solics GmbH, Klaus Tschira Stiftung gGmbH, Vector Informatik GmbH, Josef-Wagner-Stiftung Friedrichshafen.

WIR WOLLEN DEMOKRATIE STÄRKEN!

Für die Planung und Durchführung der jährlichen Theodor Heuss Preisverleihungen ist die gemeinnützige und unabhängige Theodor Heuss Stiftung auf Spenden und Zustiftungen angewiesen.

Spendenkonto
BW Bank Stuttgart
IBAN DE19 6005 0101 0002 0945 26
BIC SOLADEST

theodor heuss stiftung
zur Förderung der politischen Bildung und Kultur
in Deutschland und Europa

Breitscheidstr. 48 | 70176 Stuttgart
Telefon +49 (0)711 55 91 98 | Telefax +49 (0)711 55 92 07
info@theodor-heuss-stiftung.de | www.theodor-heuss-stiftung.de